



Bitte das Abonnement (30 Fr) oder die Mitgliedschaft (100Fr inkl Abo) für 2011 jetzt erneuern!

Wir beschäftigen kein teures Personal, um persönliche Rechnungen und Mahnungen zu verschicken. Sie können den inliegenden Einzahlungsschein verwenden - auch Neuabonnenten!

Herzlichen Dank.

Erwin Kessler, Präsident VgT



**Kühe mit Hörnern auf dem Demeter-Hof beim Schloss Glarisegg:
Die ganze Familie auf der Weide - Vater, Mütter, Kinder.**

Demeter-Bio ist das einzige vom VgT empfohlene Label für Fleisch, Eier- und Milchprodukte.

IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift
für Mitglieder und Abonnenten

ISSN 1423-6370

Herausgeber:
**Verein gegen Tierfabriken
Schweiz VgT**

gegründet von Dr Erwin Kessler
am 4. Juni 1989

Chefredaktion:
Dr Erwin Kessler
Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Email: Kontaktformular auf
www.vgt.ch

Telefon-Auskünfte sind uns leider
nicht möglich.

Postfinance Franken-Konto 85-4434-5
IBAN:
CH 0409 000 000 8500 44 34 5

Postfinance Euro-Konto: IBAN
CH 0509 000 000 91 338047 7

Abo und Mitgliedschaft

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos durch Einzahlung des Jahresbeitrags von 100 Fr (Abonnement inbegriffen).

Abo: 30 Fr

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine Spendenbestätigung durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

www.vgt.ch
was andere Medien einfach totschiweigen!

Editorial von Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT Gewalt gegen Tiere sät Gewalt gegen Menschen

Am 24. April 2010 erschien eine kurze Meldung im Tages-Anzeiger: "Junge Vandalen haben auf einem nächtlichen Streifzug in Pruntrut/JU ein Lamm gestohlen, grausam getötet und versucht, es über einem Feuer zu braten. Als ihnen das nicht gelang, warfen sie das Tier ins Feuer...".

Eine kurze Meldung, die sehr viel mehr bedeutet, als "nur" das Leben eines Lammes, das bestialisch getötet wurde, denn diese jungen Tierquäler sind auch eine potentielle Gefahr für Menschen. Schon mehrfach wurde der Zusammenhang von Tierquälerei und Kriminalität aus wissenschaftlicher Sicht mit Studien durchleuchtet - und man kam zum Schluss, dass wer Tiere quält, auch zur Gewalt gegen Menschen neigt. Diesen Zusammenhang stellte auch der Zürcher Strafrechtsprofessor Martin Killias fest, als er zusammen mit Sonia Lucia von der Universität Genf 3648 Schülerinnen und Schüler in der 7. bis 9. Klasse in einer schriftlichen Umfrage zum Thema Tierquälerei befragte.

Von den befragten Schweizer Schülern gaben 17% der Jungen und 8% der Mädchen an, ein Tier schon absichtlich gequält zu haben, wobei 58% der Jugendlichen Fische, Eidechsen oder Frösche, 29% Katzen oder Hunde und 11% Vögel misshandelten.

Und was halten die Jugendlichen von Leuten, die Tiere quälen? Bei den Jugendlichen, die kleinere Gewaltdelikte wie Schlägereien oder Waffentragen zugaben, fanden rund 12%, dass sie das traurig stimmen. Doppelt so viele fanden aber, Tiere zu quälen mache Spass oder die Tiere hätten es verdient. Besonders interessant ist, dass Jugendliche, die bei der Umfrage schwere Gewalttaten wie Raub oder Körperverletzung zugaben, viermal mehr fanden, es mache Spass, Tiere zu quälen oder die Tiere hätten es verdient.

Gemäss Martin Killias stellt die Gewalt gegen Menschen, sofern Grausamkeiten gegen Tiere vorausgegangen sind, nur eine weitere Stufe in einer Gewalteskalation dar.



Claudia Zeier Kopp

Tierquälerei ist also eindeutig ein Warnsignal, das ernstgenommen werden muss! Wäre dies nicht schon Grund genug, um für das Wohl und den Schutz der Tiere zu sorgen? Nein, das ist nach wie vor kein Thema für unsere Politiker. Lieber beklagt man sich mit Entsetzen und Empörung über die Zunahme von roher Gewalt in unserer Gesellschaft. Aber dass hier ein direkter Zusammenhang mit Gewalt gegen Tiere besteht, wird ausgeblendet.

Tierquälerei betreffen in der Schweiz 1982 bis 2008 rund 6500 Tierschutz-Straffälle. Während es 1995 noch 190 Fälle pro Jahr gab, waren es in 2008 bereits 712.

Die häufigsten Delikte betreffen Nutztiere, gefolgt von Heimtieren. Obwohl im Nutztierbereich am meisten Tierquälereien begangen werden - dies vor allem schon wegen der tierquälerischen Massentierhaltung -, werden in diesem Bereich höchst selten Tierquäler geahndet und verurteilt - und wenn überhaupt, dann werden nur lächerlich kleine Bussen ausgesprochen. Und fast immer dürfen Tierquäler, die schwere Taten gegenüber Nutztieren begangen haben, auch nach ihrer Verurteilung weiterhin Tiere halten (und weiter quälen), wie der krasse Fall von Tierquäler Kesselring exemplarisch zeigt (www.vgt.ch/id/200-012).

Tierquälerei hat viele Parallelen zu anderer Gewalt

Je früher und je öfter jemand Tiere

quält, desto eher greift er auch zu Gewalt gegen Menschen. Fälle von Tierquälereien sind oft ein Warnhinweis auf eine grundsätzliche Verhaltensstörung, denn solche Taten können auch ein wichtiges Indiz für häusliche Gewalt sein.

Ein Mann, der z.B. seinen Hund misshandelt, kennt auch kaum Grenzen, wenn es um die Misshandlung seiner Frau und seiner Kinder geht.

Tier-Misshandlungen weisen auf eine Störung des Sozialverhaltens hin.

Wie die Neue Zürcher Zeitung am 12. Februar 2010 berichtete, ist gemäss Frank Urbaniok, Chefarzt des Psychiatrisch- Psychologischen Dienstes im Justizvollzug des Kantons Zürich, Tierschutz auch Opferchutz .

Urbaniok unterscheidet grundsätzlich zwischen Persönlichkeitstätern und Situationstätern. Bei Ersteren ist das Risikopotenzial in der Persönlichkeit verankert. Diesen Tätern sind Regeln und Normen egal; deshalb wirken bei ihnen Strafen und Abschreckung nicht (der Tierquäler Kesselring dürfte in diesen Bereich gehören).

Bei Letzteren – Urbaniok nannte sie die «Normalen» - entwickelten sich Delikte hingegen aus einer konkreten Situation heraus. Diesem Typus von Täter machen Strafe und Abschreckung Eindruck.

Aber was nützt diese Erkenntnis, wenn die "normalen" Tierquäler kaum zur Rechenschaft gezogen und richtig bestraft werden? Dies ist vor allem bei den Nutztieren der Fall, weil es hier um Profit geht, so wie Gelegenheit Diebe macht.

Was nützen Tierschutzvorschriften, die nicht einmal den elementarsten Bedürfnissen der Nutztiere gerecht werden bzw nicht durchgesetzt werden? Und welche Abschreckung sollen lächerlich kleine Busen bewirken?

Die Tatsache, dass Politiker und die für den Tierschutz zuständigen Behörden andauernd einen wirklichen Tierschutz verhindern, macht sie mitverantwortlich für die allgemeine tägliche Gewalt in unserer Gesellschaft, denn mit ihrem Verhalten fördern sie diese, anstatt sich für die Gewaltprävention ein-

zusetzen.

Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist laut Frank Urbaniok, eine «Risikozone» für Gewalttaten, weil drei Risikokriterien erfüllt sind: eine geringe Wahrscheinlichkeit, erwischt und bestraft zu werden; ein grosses Machtgefälle zwischen Täter und Opfer und leicht verfügbare Legitimationsstrategien. Letzteres bedeutet, dass ein Täter die verübten Taten relativ einfach schönreden kann.

Gerade im Nutztierbereich werden Tierquälereien immer wieder gerne schöngeredet – es ist doch alles nicht so schlimm, es sind ja nur Tiere, der Mensch steht über den Tieren etc - da wird gerne ein Auge zugedrückt und zwar ausgerechnet von den Behörden, die eigentlich für den Tierschutz verantwortlich wären!

Gewalt wird jungen Menschen fortlaufend vorgelebt

In unserer Gesellschaft wird häufig von "Werten" und "Moral", die Heranwachsenden beigebracht werden sollen, gesprochen. Während einerseits bei der Haltung von Heimtieren ein gewisser Respekt und Verantwortung Tieren gegenüber vorgelebt wird, wird jungen Menschen gleichzeitig vermittelt, dass die Massentierhaltung und die tägliche Massenabschlachtungen von Nutztieren aus wirtschaftlichen Gründen völlig in Ordnung sei. Und dies letztlich nur, damit die Menschen sich mit Fleisch und anderen tierischen Produkten masslos krank fressen können, was zum ständigen Anstieg der Krankenkassenprämien beiträgt und sicher nicht wirtschaftlich ist.

Doch dieser tägliche Massenmord an den Nutztieren ist ein Ausdruck tiefster Verachtung gegenüber allem Lebendigen und ein deutliches Symptom für die Abwesenheit von Werten und Moral in unserer Gesellschaft. Der reinste Nährboden für Gewalt!

Als Jugendliche musste ich in Kanada (wo ich aufgewachsen bin) mit der Schulklasse einen riesigen Schlachthof besuchen. Ob im Ausland oder in der Schweiz, alle Schlachthöfe sind grässlich, vor allem für die Nutztiere, aber auch für empfindsame Menschen.

Der Rundgang durch diesen Schlachthof war absolut entsetzlich - ich finde nicht einmal die richtigen Worte, um das dort Erlebte zu beschreiben. Wir mussten uns alles anschauen, von der Tötung der Tiere bis zur Wursterei. Ich erlitt einen Schock und fing an zu weinen. Daraufhin klatschte mir ein lachender Schlachthofarbeiter "spasseshalber" die noch warmen Eingeweide einer Kuh ins Gesicht. Mit Tränen in den Augen klaubte ich ein Taschentuch hervor, um das klebrige Blut von meiner Wange zu wischen. Der Lehrer stand in der Nähe, tat aber so, als wäre das alles doch gar nicht so schlimm. Schliesslich waren es ja nur Nutztiere, deren einzige Daseinsberechtigung darin besteht, den Menschen Fleisch zu liefern.

Und was war der Zweck dieses Schlachthofbesuches? Gemäss dem Lehrer sollte dieser Besuch für die Schüler sehr informativ sein, um zu lernen, wie und wo das tägliche Fleisch auf unseren Tellern produziert wird – was an und für sich ein guter Gedanke gewesen wäre, wenn der Sinn dahinter gewesen wäre, die Schüler zu sensibilisieren, in ihnen Mitgefühl und Respekt für diese armen geschundenen Kreaturen zu erwecken. Dies war aber leider nicht der Zweck, sondern mit einer Selbstverständlichkeit wurde diese Massentötung den Schülern vorgeführt, fern ab von jedem Mitgefühl, mit einer absoluten Kälte, die mein Herz fast zum Stillstand brachte.

Und nach diesem „lehrreichen Nachmittag“ erlebte ich noch den grösseren Schock, als sämtliche Schüler gedankenlos die ihnen offerierten frischen Würstchen assen, als hätten sie soeben ein Fussball-Spiel oder sonst was besucht – und nicht einem grässlichen Massenmord an Lebewesen, die genauso leidensfähig sind wie wir Menschen, beigezogen.

Und aus diesen Jungen sollten sich Erwachsene entwickeln, die von „Werten“ und „Moral“ getragen werden?!

Ein trauriges Beispiel ist auch das Familienfischen am Blausee. Hier werden Kleinkinder und Jugendliche von Erwachsenen angeleitet, wie man Fische buchstäblich zu To-

de quält (siehe www.vgt.ch/vn/0901/blausee.htm). Obwohl diese Tierquälerei schon lange bekannt ist und klar das Tierschutzgesetz verletzt, unternehmen die zuständigen kantonalen Behörden, gedeckt vom Bundesamt für Veterinärwesen, nichts.

Mit solchen "Freizeit-Vergnügen" werden zukünftige Tierquäler regelrecht herangezüchtet und die Spirale der Gewalt in unserer Gesellschaft dreht sich immer weiter - und zwar nicht nur gegenüber Tieren, sondern übergreifend auch auf Menschen.

Tierschutz ist auch Menschen-schutz

Der griechische Philosoph Pythagoras sagte: "Solange Menschen Massaker an Tieren begehen, werden sie sich auch gegenseitig umbringen. Niemand kann Freude und Liebe ernten, wenn er Tod und Schmerz gesät hat".

Wer nicht bereit ist, allen Tieren das Recht auf Würde und Unversehrtheit zuzugestehen, macht sich mitverantwortlich an der täglich gesäten Gewalt in unserer Gesellschaft. Wer nicht bereit ist, seine



Grausamer Familien-Plausch am Blausee

Kinder zu freien, eigenverantwortlichen, mitfühlenden und moralischen Persönlichkeiten heranzuziehen, macht sich ebenfalls mitverantwortlich an dieser Gewalt.

Wer sich eine möglichst schöne und gewaltfreie Welt wünscht - und wünschen wir das nicht alle? -, sollte nicht (mehr) bereit sein, irgendeine Form von Gewalt zu unterstützen, ob gegen Mensch oder Tier.

„Der untrügliche Gradmesser für die Herzensbildung eines Volkes

und eines Menschen ist, wie sie die Tiere behandeln“. Berthold Auerbach

Auch das passive und gedankenlose Konsumieren von Fleisch, Eiern und anderen tierischen Produkten, fördert Gewalt. Denn wer (masslos) solche Produkte, die mit Gewalt und unendlichem Leiden produziert werden, konsumiert, gibt sein Einverständnis zu Tierfabriken und zu abscheulichen Tierquälereien.

Gewalt gegen Tiere:

Enthornen von Kühen und Kälbern

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Die Sicherheit im Umgang mit behornen Kühen ist - das ist wissenschaftlich erforscht - vor allem ein „Management-Problem“, wie man das in der Fachsprache nennt. Gemeint ist der Umgang mit den Tieren. Ein nervöser, gestresser Bauer macht seine Tiere auch nervös und Nervosität führt zu Unfällen - nicht nur mit behornen Kühen, sondern ganz allgemein. Verletzungen durch Kuhhörner sind selten im Vergleich zu anderen Unfällen in der Landwirtschaft. Dass Bauern nicht mehr mit behornen Kühen umgehen können, zeigt deutlich die Naturentfremdung. Aus Bauern sind Agro-Technokraten geworden. Die Natur wird rücksichtslos dem Profitstreben unterworfen: Umweltvergiftung und naturwidrige, tierquälereische Tieraussnutzung sind die Markenzeichen dieser Land-

wirtschaft - in weitem Umfang auch der Bio-Landwirtschaft, welche oft nur aus rein finanziellen Gründen betrieben wird. Der Landwirt, der mir gesagt hat, er produziere zwar „Bio“, bringe aber das Bio-Knospen-Label nicht am Stall an, denn er wolle nicht als Bio-Bauer angesehen werden, ist kein Einzelfall. Im Grunde hat er eine spöttische Einstellung gegenüber der biologischen Landwirtschaft, aber wenn die Konsumenten das ums Verrecken wollen und dafür mehr bezahlen, dann macht er es halt. Und wie! Ein allein in einem Stall angebundenes, aus Einsamkeit ständig brüllendes Rind und das trostlose Leben seiner Schweine im Dreck zeigten deutlich, wie weit er von biologischem Denken entfernt ist.

Die Zucht von Milchkühen hat zu

immer grösseren Kühen mit immer grösseren Eutern geführt. Dadurch wurden in Anbindeställen die Läger zu klein. Mit lautem Geschrei reklamierte dann die Agro-Lobby, dass der Tierschutz ihnen hohe Kosten verursache. Das ist etwa gleich dämlich wie wenn einer ein grosses Auto kauft, das in seiner Garage keinen Platz mehr hat, und er dann dem Bauamt die Schuld gibt, dass er seine Garage vergrössern muss.

Die Hochzucht (Überzüchtung bis zur Qualzucht) der Milchkühe hat aber auch noch andere Konsequenzen: Die Milchleistung wurde extrem gesteigert, wodurch die Kühe krankheitsanfälliger und ihre Nutzungsdauer stark verkürzt wurden - eine tierschützerisch wie ökonomisch fragwürdige Zucht zur Be-



Oben: Demeter-Kühe mit Hörnern
Unten: Enthornete moderne Kuh, angepasst an zu enge Ställe und nervöse Tierhalter

friedigung technokratischer Ego-tripps von Jungbauern, ähnlich wie deren immer grösser werdenden Monster-Traktoren, die niemals wirtschaftlich sein können. Diesem technokratisch-naturentfremdeten

Denken entspringt auch das Enthornen. Mehr zum Thema: www.vgt.ch/doc/enthornen

Die Agro-Mafia und ihre Helfer zum Kuh-Enthornen

Der **Schweizer Tierschutz STS** gab bekannt, man solle es den Tierhaltern überlassen, ob sie ihre Kühe enthornen wollen. Mit solchem Verrat am Tierschutz versucht der STS immer wieder, sich bei der Agro-Mafia und beim politischen Establishment beliebt zu machen. Das ist genau das, was die Agro-Mafia ständig fordert: Man soll es den Tierhaltern überlassen, wie mit den Tieren umzugehen ist, denn sie wüssten das am besten. Tierschutzgesetz und Tierschutzorganisationen seien überflüssig.

Von Seiten der staatlichen Unfallversicherung wird auf die Bauern Druck ausgeübt, die Kühe zu enthornen, mit der Drohung, bei einem Unfall nicht zu bezahlen. Der

Geschäftsführer der staatlich finanzierten Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft, Ruedi Burgherr, hat dafür auch eine sensationelle Begründung: „Dem Tier ist es ohne Hörner viel wohler.“ schrieb er in der Landwirtschaftszeitschrift „Die Grüne“. In der Schweiz hat der Bürger nicht nur eine Regierung und Verwaltung, die ihn ständig anlügt. Er muss diese Machenschaften auch noch mit hohen Steuern selber finanzieren. (Siehe auch den Beitrag in der letzten Ausgabe: „Wahrheitsverdreher im Bundeshaus.“ (www.vgt.ch/news/100220-spin-doctors.htm).



Die Realität ist anders als die Milchwerbung:



Darum: Pflanzenmargarine statt Butter

Vgt Weien gegen Tierfabriken
CH-9546 Tutwil

Was der Mensch den Fischen antut

Wenn sie schreien könnten: die Welt wäre mit ohrenbetäubendem Lärm erfüllt

von Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT

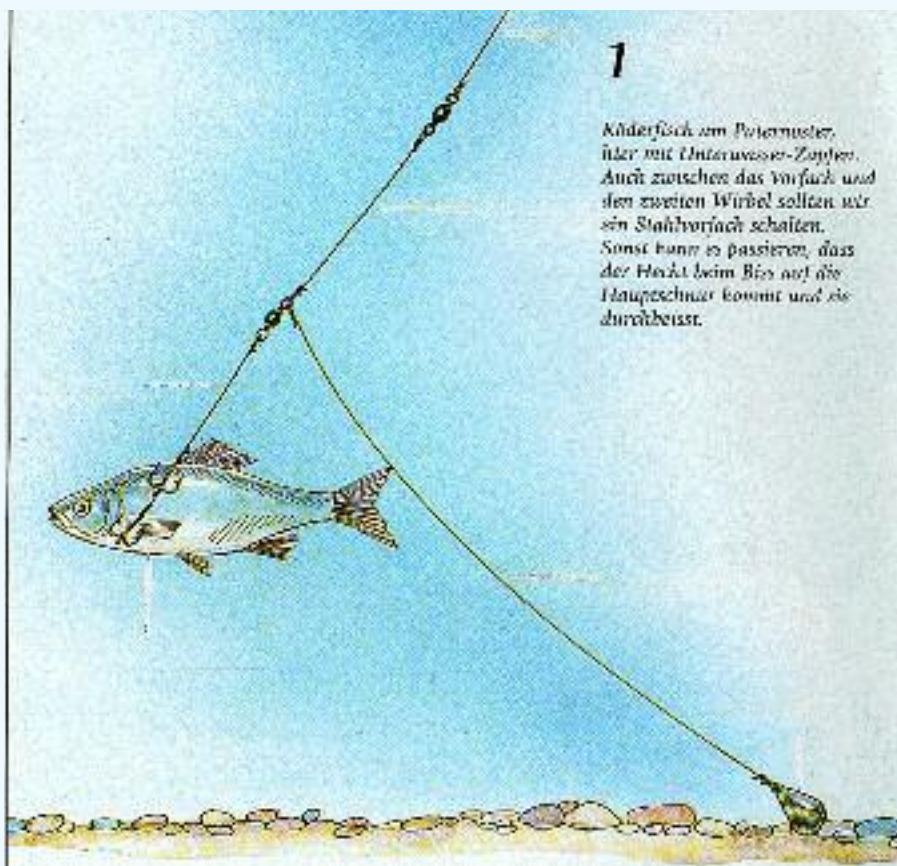
Seit dem 1. September 2008 gibt es in der Tierschutzverordnung erstmals konkrete Vorschriften zum Umgang mit Fischen. Rechtlich war der Tierschutz bei Fischen schon bisher verankert, da das Tierschutzgesetz für alle Wirbeltiere gilt. Weil aber konkrete Vorgaben fehlten, blieben die Vollzugsorgane weitgehend untätig.

Gemäss den neuen Vorschriften müssen Fische nach dem Fang sofort betäubt und getötet werden. Widerhaken und das sehr tierquälende Fischen mit lebenden Köderfischen sind leider nur eingeschränkt anstatt verboten worden. Verboten wurde dagegen das Angeln mit der Absicht, Fische nachher wieder auszusetzen (catch&release). Weiter müssen bei der Haltung von Fischen in Zuchtanlagen und in Aquarien (völlig ungenügende) Mindestmasse eingehalten werden, und der schonende Umgang mit Fischen soll durch eine obligatorische Ausbildung gefördert werden.

Soweit das Gesetz auf dem Papier, das leider - genauso wie im Nutztierbereich - weitgehend tot Buchstabe bleibt und die Fische so gut wie gar nichts davon merken. Einerseits weil es zu den Verboten sofort wieder Ausnahme-Bestimmungen gibt, welche die Verbote weitgehend aufheben. Andererseits weil praktisch keine Kontrollen gemacht werden.

Ein trauriges Beispiel: Die skandalösen Zustände beim sogenannten „Familienfischen“ am **Blausee** im Kanton Bern, die vom VgT in Bildern und auch in einem Video ausführlich dokumentiert wurden (www.vgt.ch/vn/0901/blausee.htm).

Diese Zustände, die den Behörden aufgrund einer früheren Anzeige des VgT seit langem bekannt sind, zeigen deutlich, dass das Gesetz nicht durchgesetzt wird. Entsetzliche Bilder von Kindern, die dilettantisch-unwirksam auf gefangene Fische einschlagen, weil sie unfähig sind, einen Fisch gekonnt mit einem Schlag zu töten, eine Frau die ohne jegliches Mitgefühl den



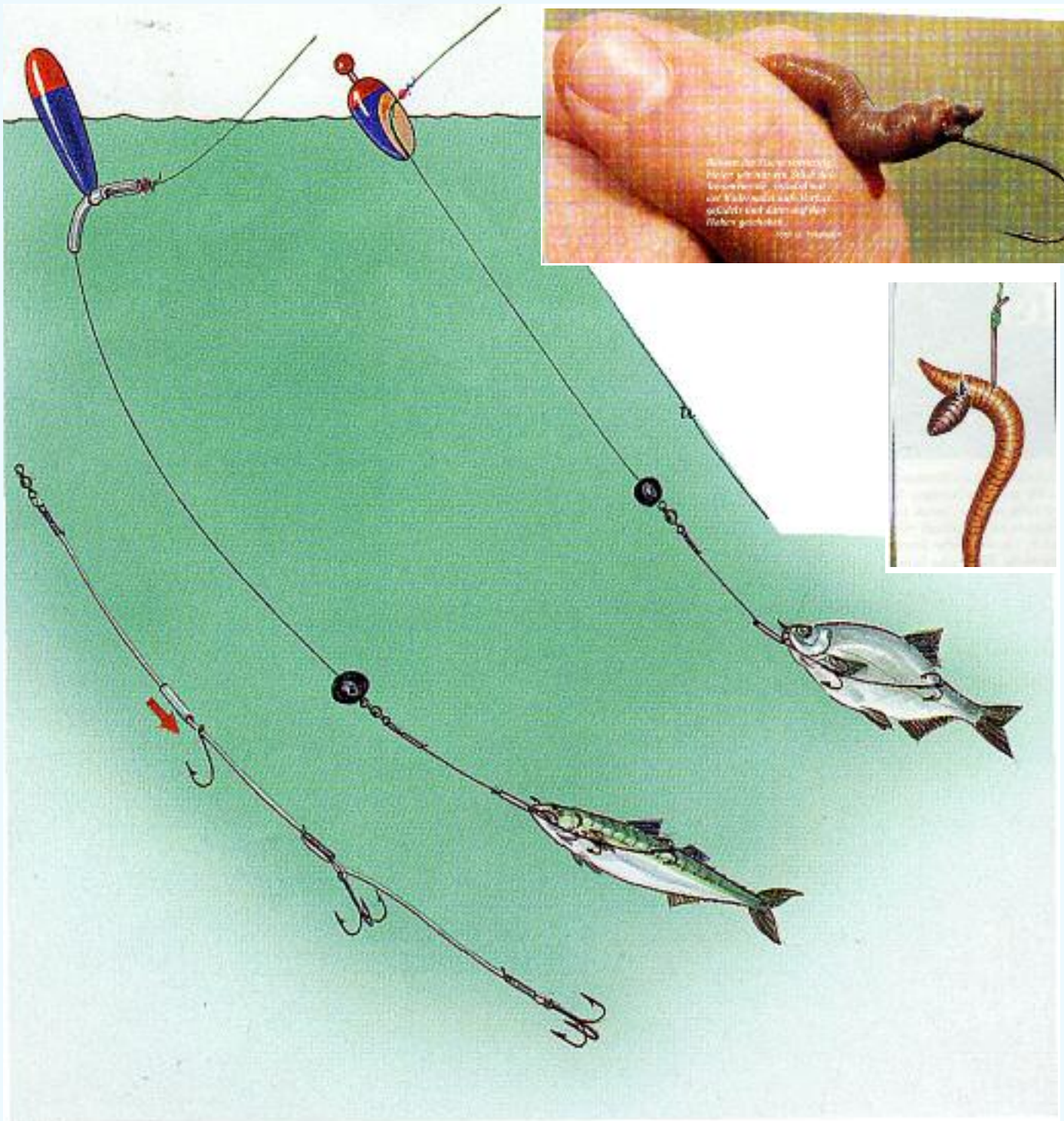
Anleitung zur Hobby-Tierquälerei in einer Sportfischer-Zeitschrift: Lebender Köderfisch, auf einen Haken gespiesst - warten auf einen Raubfisch.

Haken mit einer Zange endlos aus einem lebenden Fisch „herausoperiert“, Fische, die von Schmerz gepeinigt x-fach auf dem Boden aufschlagen, während ihre Peiniger lachend und vergnügt zuschauen und die Blausee-Aufsicht gleichgültig daneben steht. Jeder, selbst Kleinkinder, darf bei dieser Fischquälerei mitmachen; schliesslich soll die ganze Familie an diesem Vergnügen teilhaben dürfen! Und das Veterinäramt des Kantons Bern schaut tatenlos zu, gedeckt vom Bundesamt für Veterinärwesen. Der VgT hat vor Jahren Anzeige gegen diese krasse Verletzung des Tierschutzgesetzes eingereicht. Heute ist alles noch genau gleich - trotz der neuen Tierschutzverordnung. Auf der VgT-Website sind noch weitere Beispiele zu finden, wo bei solchem „Familien-Plausch“ Fische zum Vergnügen zu Tode gequält werden.

Aber wieso soll es Fischen besser gehen als zum Beispiel Schweinen,

Hühnern oder Rindern? Wenn nicht einmal bei diesen Säugetieren das Gesetz vollzogen wird, kann man das kaum erwarten bei den Fischen, denn Fische werden noch viel weniger als leidensfähige Lebewesen wahrgenommen als Säugetiere.

Fische können weder schreien noch irgendeinen für uns hörbaren Laut von sich geben. Wenn sie leiden, dann leiden sie stumm. Ein Schwein kann wenigstens quetschen, eine Kuh kann muhen und ein Huhn kann gackern. Sogenannte höher entwickelte Tiere können mit ihrer Stimme und ihrem Verhalten ihr Befinden und ihre Gefühle ausdrücken, bei Fische hingegen ist es viel schwieriger, Emotionen zu erkennen. Und weil dies so ist, wird noch heute - vor allem von der Fischerei-Branche und Angler-Organisationen - bestritten, dass Fische Schmerzen und Emotionen empfinden können.



Fische empfinden Schmerz wie jedes andere Wirbeltier

Vor sechs Jahren gelang es einem Forschungsteam an der Universität Edinburgh die Schmerzempfindung von Fischen wissenschaftlich nachzuweisen. Am Kopf von Regenbogenforellen entdeckten die Wissenschaftler 58 Schmerzrezeptoren. Bei den Versuchen wurden die Fische mechanisch, chemisch und mit Hitze gereizt. So wurden sie unter anderem Temperaturen von über 40 Grad Celsius ausgesetzt und man spritzte den Fischen Bienengift und Essigsäure in die Lippen. Dabei wurde untersucht, wie

das Nervensystem der Forellen darauf reagierte. Die Fische reagierten mit heftig zuckenden Bewegungen und die mit Säure injizierten Forellen rieben ihre Lippen an den Wänden des Aquariums. Bei den diversen Versuchen und deren Resultaten kamen die Forscher letztendlich einhellig zum Schluss, dass die Fische klar ein Empfinden von Schmerz aufzeigten. Typisch und traurig, dass es Tierversuche braucht, um zu erkennen, was jeder seelisch-gesunde Mensch ohnehin sieht.

Ebenfalls ist es ausser Frage, dass Fische auch Angst empfinden kön-

nen, denn ohne diese Empfindung, die vor potenziellen Gefahren warnt und schützt, wäre ein Überleben gar nicht möglich. So reagierten Fische, die sich bei Versuchen bedroht fühlten (ein Netz wurde plötzlich in das Aquarium getaucht; diese Gefahr wurde mit einem Lichtsignal 10 Sekunden im Voraus angekündigt), mit heftigen, schnellen Bewegungen oder sie blieben blitzartig regungslos im Wasser stehen oder sanken zu Boden. Wurde bei diesen Versuchen (die während mehreren Tagen wiederholt wurden) den Fischen eine Möglichkeit geboten, sich durch ein Loch in

ein anderes, abgetrenntes Abteil des Aquariums zu retten, so lernten sie diesen Fluchtweg zu benutzen. Selbst nach einer Woche Versuchspause schwammen die Fische schnell durch die Abtrennung, als sie die durch Lichtsignal angekündigte drohende Gefahr des Netzes erkannten. Das beweist, dass Fische nicht nur intelligent sind, sondern auch über ein Langzeit-Gedächtnis verfügen.

Verhaltensforscher haben bei Fischen auch *individuelle Persönlichkeits- und Charaktermerkmale* festgestellt. So wurden bei Fischen Eigenschaften wie z.B. Mut, Erkundungsfreude, Neugier, Durchsetzungsvermögen, Extro- und Introvertiertheit experimentell erfasst. Die Persönlichkeit der Tiere wurde von klein auf bis ins Erwachsenenalter getestet, wobei die in der Jugend festgestellten Charaktermerkmale im Erwachsenenalter immer noch unverändert vorhanden waren.

Das MSC-Label: untauglich

Dass die Grossverteiler Coop und die Migros sich gerne tierfreundlich und umweltbewusst geben, ist schon lange bekannt. Dank dem VgT ist ebenfalls schon längst bekannt, wie betrügerisch Coop und die Migros in Sachen Tierschutz die Konsumenten laufend täuschen. Ein Beispiel: der grosse Freiland-Eier-Betrug (www.vgt.ch/doc/huehner).

Wie sieht es aber beim Thema Fisch aus? 1997 gründeten der WWF und der Fischereikonzern Unilever (damals der grösste Händler für Tiefkühlfisch) gemeinsam den „Marine Stewardship Council“ (MSC). MSC steht für Fisch aus umweltverträglichem Fang und hat das Ziel, Fischereien vom nachhaltigen Fischfang zu überzeugen.

In der Fischerei-Industrie werden täglich Millionen von Fischen aus dem Wasser gezogen. Weil die Fische meist in grossen Zahlen gefangen werden, wird nicht jeder Fisch einzeln getötet, sondern man lässt sie langsam und qualvoll an der Luft ersticken.

Coop und Migros wollen im Fisch- und Seafood-Bereich ökologisch fortschrittlich erscheinen und versuchten deshalb möglichst viel Fisch mit dem MSC-Label einzu-

kaufen. Nur sind Fische aus nachhaltigem Fang, in den Mengen, wie die Grossverteiler sie benötigen, nicht zu erhalten – deshalb ist das Angebot an MSC-Produkten entsprechend klein. Heute tragen bei Coop ca. 13 Prozent der Wildfang-Produkte das MSC-Siegel, bei der Migros sind es ca zehn Prozent.

Gemäss MSC sind die Anforderungen, die an MSC-Label interessierte Fischereien gestellt werden, hoch gesteckt und der Zertifizierungsprozess sei kompliziert. Das ist allerdings umstritten. So beklagt zB Greenpeace, dass Betriebe trotz zerstörerischer Fangmethoden und hoher Beifangquoten ausgezeichnet würden. Das Label werde sogar für Erzeugnisse aus bereits überfischten Beständen vergeben, sobald eine nachhaltige Nutzung in Aussicht gestellt werde.

Wie die Sonntags-Zeitung am 12. Sept. 2010 berichtete, haben zwei Meeresbiologen von der University of British Columbia, die MSC heftig kritisieren, sich eingehend mit dem Öko-Label auseinandergesetzt und einen umfangreichen Bericht dazu abgefasst.

Immer mehr Konsumenten legen Wert auf Nachhaltigkeit, und grosse Ladenketten haben Ökolabels für sich als Werbemittel entdeckt, um den Umsatz zu steigern.

Meeresbiologen kritisieren, dass vor allem grosse Unternehmen ausgezeichnet würden und Kleinfischer, die viel selektivere und umweltschonendere Fangmethoden anwenden, auf der Strecke bleiben und nur einen winzigen Prozentsatz der zertifizierten Fischereien ausmachen.

Tierschutz ist bei MSC kein Thema – beim Fischen nach dem MSC-Label werden weder Schmerz noch Stress bei den Fischen vermieden.

Ein Beispiel ist die MSC-zertifizierte Ekofisch Group in Holland, die Coop mit Schollen-Fischen beliefert. In der Coop-Zeitung Nr 33 vom August 2009 wird der Schollen-Fisch gross präsentiert. Was Coop aber natürlich verschweigt, ist, dass trotz MSC-Label, der Tierschutz auf der Strecke bleibt. So wurde in der Sonntags Zeitung vom 2. Aug 2009 über die Ekofischgroup berichtet und geschildert, wie die Schollen gleich an Bord

verarbeitet werden, wobei die Fischer ihnen bei lebendigem Leib die Innereien herausschneiden! Die Begründung dafür: Schon das Ausnehmen beanspruche bis zu 5 Sekunden pro Tier; der Zeitaufwand, um die Tiere vorher zu betäuben, liege da nicht mehr drin!

Ob MSC- oder konventionelle Fischerei: Diesen leidensfähigen Wirbeltieren werden grausame Schmerzen zugefügt.

Ob man die Fische an der Luft langsam ersticken lässt oder sie bei lebendigem Leib ausnimmt: der brutale Umgang mit den Fischen ist jedenfalls eine Tierquälerei – mit oder ohne MSC-Label.

Wie auch bei anderen tierischen Produkten wie Eiern, Schweinefleisch usw, liegt der Tierschutz in Sachen Fisch Coop (und den anderen Grossverteilern) nicht wirklich am Herzen. Sonst bräuchte es den VgT nicht, um laufend Missstände aufzudecken.

Bei Fleisch und Eiern wird aber wenigstens der Tierschutz in schöner Werbung vorgegaukelt. Beim Fisch jedoch wird das Thema Tierschutz nicht einmal beiläufig erwähnt, sondern nur der Umweltschutz und Artenschutz (der nicht den Tieren, sondern nur den Menschen nützt).

Welche Leiden die Fische hinter sich haben, bevor sie bei Coop, Migros und in anderen Läden landen, wurde bis jetzt kaum je öffentlich thematisiert. Sehr enttäuschend ist, dass der WWF hinter dem MSC-Label steht. Der WWF setzt sich nur für die Umweltschutzinteressen der Menschen ein und ist blind für den Tierschutz. Der Schutz der Tiere beschränkt sich beim WWF auf blossen Artenschutz.

„Fair-Fisch“-Label und Bio-Fisch: nicht zu empfehlen

Das Fisch-Label von „Fair-Fisch“ verspricht Tierschutz. Beim Fischfang soll dem Fisch ein langer Fluchtkampf erspart bleiben (kurze Verweildauer an der Angel oder im Netz) und er soll möglichst rasch und schmerzlos getötet werden. Bei der Zucht soll der Fisch gemäss seiner Art leben können und vor Angst, Stress und Verletzungen bewahrt bleiben. Alles schöne Sprüche auf dem Papier!

Ob beim Fischfang oder bei der Massenproduktion von Fischen in Fischzuchten: es ist praktisch unmöglich Angst, Stress und Verletzungen zu vermeiden. Jede Form von Intensivhaltung schliesst eine wirklich artgerechte Tierhaltung aus - auch bei Fischen. Jede Massenproduktion geht einher mit Massentierhaltung - auch beim Fisch - und das bedeutet immer Leiden für die Tiere.

Beim Bio-Label sieht es auch nicht besser aus. So konnte man Ende Jahr 2009 Folgendes in der Coop Zeitung lesen: „Ökologisch: Fisch aus Bio-Zucht. Das Fischsortiment bei Coop orientiert sich an den Kriterien der Nachhaltigkeit. Coop ist seit 2007 Mitglied der WWF Seafood Group und stimmt ihr Sortiment mit dem WWF ab“. Hier geht es nur um Nachhaltigkeit und eine umweltfreundliche Meeresaquakultur - von Tierschutz aber keine Spur (auch die Migros ist Mitglied der WWF Seafood Group).

Trotz den „strengen Richtlinien“ von Fair-Fish und ökologischem Fisch aus Biozucht: Wirklich tierfreundlich sind diese Label nicht. Bestenfalls ist die Fischerei unter diesem Label etwas weniger schlimm, aber für die Fische immer noch schlimm genug.

Wer also das Leiden der Fische nicht fördern und unterstützen will, verzichtet daher ganz auf Fisch.

„Fischfarmen“ – ein grässliches Leben für die Fische

Der Fisch boomt - immer mehr Konsumenten essen Fisch. Die weltweiten Verbrauchsmengen steigen stetig an, auch in der Schweiz. Derweilen leeren sich die Ozeane immer mehr. Vom wilden Bestand der Raubtierfische wie Kabeljau, Schwertfisch, Hai oder Thunfisch sind gerade noch ca. 10 Prozent übrig - das liess die Preise für Fisch in den vergangenen Jahren steigen. Weil dies gar nicht in den generellen Trend vom gegenwärtigen Billigkonsum passt, sind die Fisch-Produzenten daran, preiswerteren Fisch zu produzieren. Und bei dem heutigen Massenkonsum von Fisch ist es naheliegend - wie bei Fleisch oder Eier - dass sich der Bedarf an Fisch nur mit Intensivhaltung abdecken lässt. Darum werden Fische immer mehr ge-

zuchtet wie Schweine, Hühner oder Rinder, um die masslose Gier der Menschen zu befriedigen. Und weil jede Form von Massentierhaltung ein qualvolles Dasein, verbunden mit Leiden bedeutet, ist dies bei den Fischen nicht anders.

Lange liessen sich Meeresfische kaum züchten, aber was einst als unmöglich galt, haben inzwischen viele Fischereien, allen voran in Norwegen, geschafft. Aber auch Kanada, Grossbritannien und Chile sind wichtige Fischfarmnationen.

Die Fischfarmen sind nur darauf ausgerichtet, jährlich Millionen von Fischen zu produzieren - von artgerechter Haltung keine Rede.

Die Technologie in den Labors der „Aquakultur“ (der Fischzucht) hat in kurzer Zeit gewaltige (für den Tierschutz nur negative) Fortschritte gemacht.

Nehmen wir als Beispiel den Kabeljau, ein Raubfisch, der auch in der Schweiz viel gegessen wird. Von den Fischen wird „Höchstleistung“ erwartet. Sie sollen schnell und mit möglichst wenig Futter schlachtreif werden. Zudem sollen sie helleres und festes Fleisch entwickeln, als sie von Natur aus hätten, weil dies von den Konsumenten sowie von den Fischfarmern gewünscht wird. Weiter sollen die Fische resistent gemacht werden gegen Krankheiten, wie sie bei der unnatürlichen Haltung in den grossen Fischfarmen oftmals vorkommen.

In den Labors der Aquakultur und mit Hilfe von Computern wird weitergeforcht und die Fische werden laufend „optimiert“, um sie bis an ihre Grenzen auszubeuten. So wiegt ein Zucht-kabeljau ca ein Kilo mehr, als ein gleichaltriger wilder - was natürlich mehr Profit bedeutet.

Tierquälerische Fischzucht gibt es auch in der Schweiz

Auch wenn es in der Schweiz keine riesigen Fischfarmen gibt, wie z.B. in Norwegen, gibt es dennoch Fischzuchten, in denen die Tiere alles andere als artgerecht gehalten werden.

Dass die neuen Tierschutzvorschriften für Fische nichts taugen, zeigt der Fall *Hans Raab*. Der deutsche Multimillionär eröffnete im

Omega-3-Fettsäuren: Leinöl ist besser und gesünder als Fisch(öl)

Wer seinen Omega-3-Bedarf wirklich optimal abdecken will, verzichtet auf Fisch und wechselt zu Leinöl. Im Vergleich: 100 g Leinöl enthalten bis zu 55 g Omega-3-Fettsäuren. 100 g fetter Meeresfisch wie Lachs, Makrele oder Hering nur etwa 3 g.

Leinöl kann pur eingenommen oder wie ein Speiseöl verwendet werden. Schmeckt gut in Suppen, Saucen, im Müsli und auch mit Salate, Sprossen, Gemüse, usw.

Leinöl ist aufgrund der einmalig hohen Konzentration von mehrfach ungesättigten Fettsäuren besonders anfällig auf Sauerstoff, Wärme und Licht. Geschlossen ist Leinöl im Kühlschrank 2-3 Monate haltbar. Geöffnet sollte Leinöl innert 2 bis 3 Wochen konsumiert werden. Leinöl sollte nicht erhitzt werden.

Wertvolles Leinöl ist in allen Reformhäusern und Bioläden erhältlich.

April 2008 eine 40 Millionen Franken teure Indoor-Fischfabrik im St. Galler Rheintal. Raab will jährlich 1800 Tonnen Welsen-Fisch (den er „Melander“ nennt - "Melander" ist ein Design-Fisch, der durch Kreuzung tropischer Welse konstruiert wurde) mästen - mehr als alle anderen Schweizer Fischzuchten zusammen.

Nicht nur die enge Haltung in geschlossenen Tanks ist tierschutzwidrig, sondern auch Raabs Tötungsmethode: Dabei werden die in 27 Grad warmem Wasser schwimmenden Welse auf 10 Grad heruntergekühlt und dann in einer sich langsam drehenden, mit Eisscherben gefüllten Trommel entschleimt. Erst danach werden sie maschinell geschlachtet.

Trotzdem dauerte es mehr als ein Jahr bis die Behörden diese grässliche Tötungsart verboten - und dies obwohl sie schon vor der offiziellen Eröffnung der Fischfabrik über diese Missstände informiert waren!

Nach dem Verbot drohte Raab seine 400'000 Fische gesetzeskonform zu töten und seine Fisch-Fabrik

lahmzulegen. Anfangs Januar 2010 berichtete der Tages-Anzeiger, dass Raab seine Fischfabrik aber nicht geschlossen hat und inzwischen ein mechanisches Verfahren erfunden habe, das sich für die Massenbetäubung der Welse eignen soll. Laut Experten steht aber ein solches Verfahren derzeit auf dem Markt gar nicht zur Verfügung.

Eins ist klar: Auch wenn Raab eine andere, „bessere“ Schlachtungsmethode anwenden sollte, die Fische in seiner Fischfabrik leiden trotzdem weiter, denn jede Form von Intensivhaltung ist und bleibt eine Tierquälerei.

Dass sich bei Raab aber grundlegend nichts geändert hat und er nach wie vor uneinsichtig ist, beweist das Schweizer Fernsehen in einem „Schweiz Aktuell“-Bericht am 8. Sept. 2010: In seiner High-Tech-Fischfabrik will Raab erneut über 600 000 "Melander"-Fische in 260 geschlossenen Stahltanks mästen.

Die Behauptung von Raab, er habe inzwischen eine bessere Tötungsmethode erfunden - von der aber niemand Einzelheiten erfahren darf

- bewies sich als unwahr. So meldete der Tages-Anzeiger am 9. Sept. 2010, Raab halte an seiner umstrittenen Schlachtmethode, die der Kanton SG ihm längst verboten hatte, weiterhin fest.

Zu befürchten hat Raab dennoch nichts. Die Behörden werden den Multimillionär gewähren lassen, denn für Reiche gelten offensichtlich andere Gesetze, als für den Durchschnittsbürger.

Für Raabs Fische ändert sich also nichts und sie leiden weiter - auch wenn sich der grosse Fisch-Patron heuchlerisch als „liebvoller“ Fischfreund im „Schweiz Aktuell“-Bericht präsentierte, der sich sogar noch die Zeit nimmt, seine Fische zu streicheln - bevor er sie grausam abschlachtet.

Seinen Fisch-Gigantismus, der offenbar mit Vermarktungsproblemen kämpft, finanziert Raab mit seiner Putzmittelindustrie, deren Produkte unter dem Namen "Ha-Ra" vermarktet werden (Ha-Ra-Umwelt- und Reinigungstechnik Hans Raab GmbH).

Der VgT appelliert deshalb an alle

Konsumenten, Ha-Ra- Putz-, Reinigungs- und Pflegeprodukte zu boykottieren, denn wer diese Putzmittel kauft, finanziert auch Raabs Fischquälerei. Nebst dem Verzicht auf Fisch, ist dies das einzige, was man gegen Raab unternehmen kann.

Ha-Ra-Produkte werden in der Schweiz in Drogerien und Haushaltwarengeschäften verkauft.

**Boykottieren Sie die
„Ha-Ra“ Putzmittelprodukte
von Fischfabrik-Besitzer
Hans Raab!**

Mehr dazu:
www.vgt.ch/news/100921-melander.htm

Vorschau: Fortsetzung dieses Fisch-Berichtes in der nächsten Ausgabe der VgT-Nachrichten mit folgenden Themen: Das Elend der Zucht-lachse. Gentech-Lachse. Leinöl ist gesünder als Fisch(-öl).

Fisch essen gefährdet die Gesundheit

Überall auf der Welt sammelt sich in Folge der industriellen Umweltverschmutzung giftiges **Quecksilber** im Körper der Fische an. Fische nehmen das Quecksilber auf und es wird in ihrem Gewebe abgelagert. Selbst der Verzehr von kleinen Mengen Fischfleisch kann den Quecksilbergehalt in unserem Blut stark beeinflussen und zu ernsthaften gesundheitlichen Problemen führen. Quecksilber wird in den Organen abgelagert, es schadet dem Klein- und dem Stammhirn sowie dem Rückenmark. Quecksilber-Vergiftungen können kolikartige Bauchschmerzen, Kopfweg, Müdigkeit, Haarausfall, Zittern, Depressionen, Gehirnschäden, Gedächtnisverlust, Fehlgeburt und Entwicklungsschäden beim Fötus, verursachen. Diese Risiken können leicht vermieden werden durch vegane Ernährung - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe.

Lachs, Thunfisch, aber auch Kingfish, Dorade und Wolfsbarsch landen häufig roh auf dem Teller - als

Sushi, und können Fadenwürmer enthalten. Der „Gesundheitstipp“ schickte 30 angeblich für Sushi geeignete Fischfilets ins Labor. Ergebnis: Jedes sechste Filet hatte zu viele Bakterien, drei enthielten zudem Listerien. „Auf die Angaben der Verkäufer ist kein Verlass“, so der Gesundheitstipp. Diese Risiken können leicht vermieden werden durch vegane Ernährung - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe.

So essen Sie sich glücklich (aus „Saldo“): Viele Menschen fühlen sich im Winter müde und antriebslos. Mangel an Sonnenlicht und falsche Ernährung spielen eine Rolle. Viele Nähr- und Inhaltsstoffe in Lebensmitteln, welche die Stimmung verbessern, sind enthalten in Nüssen, Mandeln, Datteln, Feigen, Sonnenblumenkernen, frischen Früchten wie Orangen, Bananen, Mango, Zitronen, aber auch in Dörrfrüchten, Produkten aus Sojabohnen (zB Tofu), Reis, Teigwaren, Vollkornbrot, Hirse, Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Linsen und anderem Gemüse.



Tierquälerisches Fischen von **Bio-Fisch**

Immer mehr Konsumenten kaufen Bio-Fisch. Was sie nicht wissen: In der Schweiz dürfen Produzenten und Händler jeden Fisch „bio“ nennen. Und die Bio-Knospen-Richtlinien sind aus Sicht des Tierschutzes nicht viel wert. Nicht Bio-Fisch ist die richtige Alternative, sondern vegane Ernährung - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe.

Veganer "Thunfisch"

Text, Rezept und Foto von Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT



Ich bin immer wieder auf der Suche nach neuen veganen Produkten. So entdeckte ich im letzten Frühling beim Larada Online-Versand den "Veggie-Tuna" und die hervorragende vegane "Plamil"-Mayonnaise. Larada ist nicht gewinnorientiert und alle Mitarbeitenden arbeiten ehrenamtlich, mit dem Ziel, die vegane Ernährung zu fördern.

Als ich dann den "Thunfisch" auspackte, wusste ich zuerst nicht recht, was ich damit anfangen sollte, denn er sah überhaupt nicht nach Thunfisch aus. Neugierig machte ich mich ans Werk und fand sehr rasch heraus, dass man am besten den langen, flach und dicht gepressten "Veggie-Tuna" von Hand in kleine Stücke zerreisst. Ich fügte dann die Plamil-Natur-Mayonnaise (die es übrigens in vier Sorten gibt) und auch die restlichen Zutaten hinzu (siehe Rezept).

Ich war begeistert vom Resultat: der „Thunfischsalat“ sah wie ech-

ter Thunfisch aus und schmeckte auch verblüffend ähnlich! Nun kam aber der grosse Test: ich tischte meinem Mann den "Thunfisch" mit frischem Brot auf. Er belegte ein Stück Brot reichlich damit und ass es begeistert rasch auf, denn Thunfisch-Brötchen hatte er früher immer sehr gerne gegessen. Nachträglich schaute er mich perplex an und fragte: "Du, das ist sehr fein, super gut! Aber sag mal, seit wann isst du Thon? Kannst du dir das leisten als VgT Vizepräsidentin?" Nun lüftete ich mein Geheimnis und er war fassungslos - ein Beweis, wie man problemlos nicht nur auf Fleisch, sondern auch auf Fisch verzichten kann, denn es gibt heute genügend ausgezeichnete vegane Ersatz-Produkte.

Probieren Sie den "Veggie-Tuna" und essen Sie allgemein vegane Produkte - so schonen Sie nicht nur die Tiere und die Umwelt, sondern auch ihre Gesundheit!

Veganes Rezept für „Thunfischsalat“

Eignet sich auch für Thunfisch-Brötchen - reicht je nach Hunger für 3 bis 5 Personen.

1 Pack Veggie-Tuna* à 300 g von Hand in möglichst kleine Stücke reissen.

Grosszügig vegane Mayonnaise hinzufügen (am besten eignet sich die Plamil-Mayonnaise*, weil sehr luftig).

Eine kleine bis mittelgrosse rote Zwiebel fein hacken.

Nach belieben Zitronensaft, frischer Schnittlauch, evtl. etwas Kapern.

Gut würzen mit Salz, Pfeffer, evtl etwas Knoblauchpulver

Alle Zutaten gut untereinander vermischen. Wichtig ist, dass der „Thunfischsalat“ nicht trocken ist, also nicht mit der Mayonnaise sparen.

Wenn der Thunfischsalat nach obigem Rezept zubereitet wird, merken selbst richtige Thunfisch-Esser nicht, dass es sich hier um ein veganes Produkt handelt!

Tipp: Falls man einen Teil vom „Thunfischsalat“ aufbewahren möchte, sollte man keine Zwiebeln hinzufügen, weil Zwiebeln relativ schnell gären. So ist der „Thunfischsalat“ bis 3 Tage gut haltbar im Kühlschrank – die Zwiebeln können dann kurz vor dem Geniessen frisch hinzugefügt werden.

* „Veggie-Tuna“ (von „Vantastic Foods“) sowie die Plamil-Mayonnaise erhältlich bei www.larada.org

Vegane Ernährung schützt das Klima, die Gesundheit und die Tiere

Eine rein pflanzliche (vegane) Ernährung mit Frischprodukten könnte die klimaschädliche CO₂-Produktion um 35 % reduzieren. Gemüse schützt vor *Darmentzündungen (morbus crohn)*. Auch Früchte, Getreide, Nüsse, Olivenöl beugen vor - also genau das, was auch gegen viele andere Krankheiten

schützt. So schützt zB das Vitamin E in Nüssen vor *Demenz*. Eine Ernährung mit viel Obst und Gemüse stärkt die Immunabwehr und beugt *Grippe* vor. Veganer und Vegetarier leben nicht nur länger, sondern können dank besserer Gesundheit intensiver und schöner leben. Bei Lebensmittelskandalen geht es fast

immer um *tierische Lebensmittel*. Leichenschmaus ist gefährlich - körperlich und psychisch, denn die moralische Mitschuld am Massenverbrechen schadet der Seele und dies zu verdrängen, schadet nur noch mehr.

Zwei Fischer tödlich verunglückt - zwei Tierquäler weniger

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Mir scheint, dass ein Sportfischer genau jenes Mass an Gefühllosigkeit braucht, das er den Fischen nachsagt, um ohne Gewissenskonflikte seinem Hobby nachgehen zu können. Wissenschaftlich ist längst erwiesen, dass Fische Schmerzen empfinden können.

Gerhard Staguhn in: „Tierliebe - eine einseitige Beziehung“

Gewisse traditionelle Tierquälereien werden von der Masse nicht als Tierquälerei erkannt, weil man das schon immer so gemacht hat. Dazu gehört die "Sportfischen" genannte Hobby-Tierquälerei - Tierquälerei als Freizeitbeschäftigung.

Bloss sachliche Information kommt gegen solche fixen Meinungen und Vorurteile nicht an. Da müssen wir halt hie und da mit Provokationen dafür sorgen, dass ein Thema überhaupt zur Kenntnis genommen wird. Das gelang vortrefflich, als kürzlich am Zürcher Bürkliplatz zwei fischende Hobby-Fischer von einem Autofahrer, der die Kurve nicht schaffte, zu Tode gefahren wurden. Dieses Ereignis kommentierte ich wie folgt:

"Erfreulich: Zwei Tierquäler weniger. Am Bürkliplatz in Zürich hat ein Autofahrer zwei Fischer in flagranti, bei Ausübung ihres Tierquäler-Hobbys, zu Tode gefahren. Die tierverachtende Botox-Tagesschaumoderatorin des Schweizer Fernsehens bezeichnete dies als "äusserst tragischen Unfall": Mitleid mit den Tätern. Kein Gedanke an die dadurch geretteten unschuldigen Opfer."

Meine Rechnung mit dieser Provokation ging auf. Die Fischer haben mit geheuchelter Empörung für soviel Publizität gesorgt, dass mehrere Zeitungen das Thema aufgriffen und so in einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde, dass eine der grössten Tierschutzorganisationen der Schweiz das Fischen als Tierquälerei betrachtet. Die bisherige Selbstverständlichkeit, mit der diese tierquälnerische Freizeitbeschäftigung als ehrenwertes Hobby galt,

ist erschüttert. Mit blosser Aufklärung und Information war das nicht zu schaffen. Rücksicht auf Tierquäler ist Verrat an den wehrlosen Tieren.

Von den Betroffenen hagelte es im VgT-Forum empörte Reaktionen - bloss Beschimpfungen, ohne Argumente. Die Empörung galt wieder einmal nicht den Tierquälern, sondern den Tierschützern, welche Tierquälerei ohne falsche Rücksichtnahme anprangerten. Es sind ja nur Tiere, sogar nur Fische, die es besonders schwer haben, Mitleid zu wecken.

Ich betrachte es immer als Fortschritt, wenn das unerträgliche Schweigen über solche Untaten dadurch unterbrochen wird, dass sich die Tierquäler und ihre Mitläufer (deren geheuchelte Argumentation beginnt meistens so: "Ich bin auch für Tierschutz, aber") über mich aufregen.

Zum Nachdenken - für diejenigen, die mit Verstand und Seele denken können:

1. Ein "Sport"-Fischer angelt einen grossen Hecht und "drillt" diesen in Todesangst während einer halben Stunde bis zur totalen Erschöpfung. Dann zieht er das wehrlose Tier am Haken im Rachen aus dem Wasser und schlägt es tot und lässt sich von Kollegen freudig strahlend mit dem toten Fisch fotografieren. Die Lokalzeitung veröffentlicht die Foto und gratuliert dem Fischer.

2. Zwei Fischer verunglücken beim Fischen tödlich. Ein Tierschützer findet es aus Sicht der Fische erfreulich, dass sie nun zwei Tierquäler weniger zu befürchten haben. Die Medien und die Massen finden diese Feststellung ungeheuerlich.

Was zeigt dieser Vergleich? Etwas tatsächlich Ungeheuerliches, nämlich die grenzenlose menschliche Arroganz über nichtmenschliche Lebewesen.

Auszug aus dem VgT-Forum (www.vgt.ch/forum_2010.htm#fischer):

Sie sind also erfreut, dass 2 Fischer zu Tode gefahren wurden. Herr Kessler, Tierschutz in allen Ehren, aber sie sind krank im Hirn. Richtig krank! Sie haben Freude, dass zwei Menschen gestorben sind, Kinder ihre Väter verloren haben und freuen sich dass Fische überlebt haben. Sie sind doch nicht mehr normal Herr Kessler! Ihre Organisation müsste dringend verboten werden! Ganz dringend! So radikal wie sie Herr Kessler, kann man doch gar nicht sein. Mit Grüssen, David Müller

Herr Müller, Menschen, die bewusst und vorsätzlich Tiere quälen und ihnen Schmerzen zufügen, haben kein Mitleid verdient, wenn ihnen selbst Leid widerfährt. Fische sind übrigens hochentwickelte und schmerzfähige Wirbeltiere, die auch Angst empfinden können, wie wissenschaftlich klar nachgewiesen wurde - und Hobby-Fischer, die nur aus Freude und Vergnügen Fische in Angst versetzen und ihnen Schmerzen zufügen, sind Tierquäler. "Tierschutz in allen Ehren" schreiben Sie, aber Menschen, die wie Sie denken, behindern den echten Tierschutz. Wer ist also nun in Ihren Augen gefährlicher und extremer: derjenige der Tiere "radikal" schützt oder derjenige der Tiere ganz offensichtlich und bewusst quält? Wenn Sie jetzt tatsächlich meinen es sei der Tierschützer, dann haben SIE ein krankes Hirn und sollten sich schleunigst behandeln lassen (falls dies überhaupt möglich ist), denn in wissenschaftlichen Studien wurde schon eindeutig belegt, dass wer Tiere quält, auch viel leichter die Grenze überschreitet, Menschen zu quälen (dies gilt übrigens auch für Familienväter) - und stellt deshalb eine potentielle Gefahr für unsere Gesellschaft dar. Tierschutz (und zwar für ALLE Tiere!) ist demnach auch Menschenschutz. Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT

Ich Danke für das Engagement gegen Tierquälerei. Wer aber einem Unfall, bei dem zwei Men-



„Fischen macht Spass“: Tierquälerei als Freizeitbeschäftigung

schen ums Leben kommt, applaudiert, dem rate ich professionelle Beratung in Anspruch zu nehmen. Wer den Tierschutz ernst nehmen will, weiss seine Energien nicht in Hass umzusetzen, sondern in konstruktive Gespräche. Solche Kommentare veranlassen andere Leute, sich komplet der Einsicht in gewisse Themen zu verschliessen und lösen totale Gegenreaktionen aus. Wertediskussionen werden nicht durch Angriff gelöst! R.Müller

Solche Wertediskussionen werden vielleicht nicht durch Angriffe gelöst, aber jedenfalls überhaupt erst ausgelöst. Gedankenlos findet eine grosse Mehrheit "Sportfischen" ein anständiges Hobby, das die Fische ganz selbstverständlich zu erdulden haben. Sie unterstellen mir Hass. Hass ist tatsächlich gefährlich und zerstörerisch. Ich hasse Tierquäler nicht und empfinde es nicht als meine Aufgabe, Tierquäler zu bestrafen und deren Opfer zu rächen. Mit dem negativen Karma, das sich Tierquäler zulegen, müssen sie selber fertig werden. Kein Mitleid mit Tätern zu haben, bedeutet nicht automatisch Hass, sondern vielmehr objektives Betrachten. Ich habe mich genau genommen auch gar nicht am Tod der beiden Fischer gefreut, sondern an den Fischen, die nun vor diesen zwei Fischquä-

lern sicher sind. Oder wollen Sie behaupten, es sei nicht erfreulich, wenn weniger Tiere gequält werden? Dann wäre die Frage, wer hier ein krankes Hirn hat, wohl geklärt. Erwin Kessler, Präsident VgT

Es wurde von Hassgefühlen gegenüber Tierquälern gesprochen. Wieso bilden sich eigentlich Tierquäler immer wieder ein, dass Tierschützer - vor allem in ihren Augen die "extremen" - sie hassen würden? Negative Emotionen wie Hass verpuffen enorm viel Energie, Energie die ich lieber für die Tiere einsetzen möchte, anstatt für Tierquäler zu vergeuden. Aus diesem Grunde habe ich mir - auch zum eigenen seelischen Schutz - eine andere Strategie zugelegt: wenn es um Tierquäler geht, fühle ich einfach nichts, keine Emotionen, ich spüre keinerlei Gefühlsregungen in mir, kein Hass, aber auch kein Mitleid. Es lässt mich einfach kalt und berührt mich - zum Glück - nicht (mehr), denn wer bewusst und kaltherzig Tiere quält und Leid sät, darf nicht erwarten, dass ihm Mitgefühl entgegengebracht wird. Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT

Ich möchte mich kurz zu Ihrer sehr pietätlosen Veröffentlichung auf Ihrer Webseite äussern ... Dass Sie sich über den Tod zweier Menschen erfreuen, kann ich nicht ver-

stehen. Würde es Ihnen besser gefallen, die Eglifilets aus einer Zucht im Ausland kaufen oder freilebende Fische im Zürichsee fangen? Grundsätzlich bin ich mit dem Grundgedanken "gegen Tierfabriken" einverstanden. Ihre Aussagen zeugen jedoch von einem Extremismus, der einem Angst macht! Ich bin mir durchaus bewusst, dass auch Ihnen etwas Angst macht: Nämlich die gesamte (negative) Entwicklung der Zivilisation in der wir alle leben. Bitte denken Sie nur mal an die Angehörigen der verunfallten Personen, die Ihre Aussagen zu diesem tragischen Unfall lesen. J Nyffenegger

Es freut mich zu hören, dass ich den Tierquälern Angst mache, und ich hoffe, dass die Angehörigen der umgekommenen Fischer meine Aussagen lesen und darüber nachdenken, wie sie sich zum Tierquälerhobby gestellt haben. Haben sie dieses unterstützt, gleichgültig hingenommen oder kritisiert? Manchmal braucht es einen Schicksalsschlag, bis Menschen beginnen darüber nachzudenken, wie sie bisher gelebt haben. Im übrigen gibt es zu allem was schlimm ist, immer etwas, das noch schlimmer ist. Dass es grausame, umweltschädliche Fischfabriken gibt, rechtfertigt in keinsten

Weise das Quälen von Fischen als Freizeitvergnügen. Niemand ist gezwungen, Fische zu essen. Die Alternative zu Fisch aus dem Zürichsee ist nicht ausländischer Fisch, sondern vegetarische Ernährung - gesund, schmackhaft und preiswert. Und andere kulinarische Vorlieben rechtfertigt es nicht, anderen Lebewesen Leid zuzufügen. Erwin Kessler

Dass zwei Menschen verunfallt sind, tut mir leid - spontan ... bis ich las, dass es Fischer waren! Und dass diese zwei Männer schon seit Jahren an dieser Stelle ungestört ihre Mordlust befriedigen. Da hat mein Gefühl sofort umgeschlagen in, ja es ist so, in Schadenfreude! Denn ich dachte, wievielen Tieren haben diese zwei Männer unsägliches Leid angetan - einfach so, als Hobby getarnter Mord ... MF.

Solche Texte können nur von Terroristen stammen. Das hat nichts mit Tierschutz zu tun. Ich schäme mich für solche "Tierschützer". Wie wollen wir eine bessere Welt erreichen; mit solchen Aussagen finden wir nie einen Dialog. Aber das ist ja wohl nie die Absicht des VgT. Cyrill Leconte

Aha, Dialog für eine bessere Welt. Tönt gut. Wo hat dieser Dialog mit den Fischern bisher stattgefunden und was hat er für erfreuliche Fortschritte gebracht? Oder haben Sie als Dialog-Spezialist das gar nie versucht? Kann es sein, dass Sie nur so mit leeren Worten daherschwafeln? Erwin Kessler

Ein Krieger des Lichts tut immer "Aussergewöhnliches." (Paulo Coelho: Handbuch des Kriegers des Lichts) Es gibt sehr wohl Menschen, wie mich, die hinter Herrn Kessler und Frau Zeier Kopp stehen. Sie werden von uns sehr Ernst genommen. Das sind ca 30'000 VgT-Mitglieder und es werden hoffentlich noch viel mehr. Gruss von Georg

Dass die Zeit noch nicht reif ist für Menschlichkeit, beweist nicht, dass die Unmenschen heute recht haben, nur weil sie noch die Mehrheit haben. Diese hatten zum Beispiel auch die Mehrheit bis zur Sklavenbefreiung im amerikanischen Bürgerkrieg. ... Erwin Kessler

Sehr traurig was sie über die 2 Fischer schreiben....die familie des toten kosovaren hat die nachricht bekommen. hoffentlich werden sie blutrache ausüben. Von thaimilitary@msn.com

Dass Tierquäler rasch auch gegen Menschen gewalttätig werden, ist eine kriminalistisch-wissenschaftlich erforschte Tatsache. Aber im Gegensatz zu den Tieren bin ich nicht ganz wehrlos. Im übrigen muss jeder einmal sterben. Schlimm ist es, mit dem Karma eines Tierquälers zu sterben. Erwin Kessler

ICH LIEBE PFERDE - AM LIEBSTEN GRILLIERT, MIT KRÄUTERBUTTER UND POMMES. Die Welt könnte so schön sein, ohne solche Leute wie Erwin Kessler und seine Gefolgschaft. nehmen Sie einen Strick und erhängen Sie sich, solange es noch Bäume gibt... das ist meine Meinung betreffs Dein Kommentar 2 Fischer/Bürkliplatz. Christian Meier, christianmeier66@hotmail.com

Erwin Kessler ist weitem der bekannteste Tierschützer, der Robin Hood der Tiere, und als solcher verdient er Respekt als ein mutiger Mensch, der selbstlos für die Rechte misshandelter Tiere kämpft. Chapeau Erwin, ich bin so froh und erleichtert, dass es solche Menschen wie dich noch gibt! Es sind mehr Menschen mit dir, als du denkst! Friedliche Grüsse, MF.

Dieser Unfall ist äusserst bedauerlich, niemandem zu wünschen und eine Tragödie für die Angehörigen. Dennoch: Warum hängen immer gerade jene, die ihre Existenz auf der Ausbeutung und dem Tod wehrloser Wesen abstützen, derart am Leben? ... Andy Kunz

Sie haben anscheinend jeden Anstand verloren. wie sie auf dem forum in ihren „repliken“ beweisen, können sie wie alle grossen heilsbringer mit kritik nicht umgehen. wahrscheinlich wünschen sie auch mir, ich wäre vom auto überfahren worden. neben ihrer militanz erscheint osama wie ein samariter. sie werden ihre randgruppenbewegung ganz böse gegen eine wand fahren. ich freu mich drauf... Robert Holzward

Anstand. Von Fischern gegenüber den Fischen? Oder von Fischern, die sich darauf freuen, andere "ganz böse gegen eine wand fahren" zu sehen? Erwin Kessler

Wie krank sind Sie eigentlich? Mit Ihrer Aussage zerstören Sie sehr vieles! Sie sind ein primitives, grassgrünes, dreckiges... Die zwei Fischer gingen ihrem Hobby nach, welches ich selbst auch ausführe! Und ich bin weder Tierquäler noch sonst etwas! (anonym)

Wie beschränkt seid ihr eigentlich, 2 Menschen sterben und Ihr betitelt das als erfreuliche Nachricht? Esst doch mal ein bisschen Fleisch, dann bekommt ihr vielleicht auch mal eine Hirnzellen im Kopf!!! sowas von daneben... Unglaublich... Ihr seid das letzte was ich je unterstützen werde, ich bin auch gegen Tierversuche und für artgerechte Tierhaltung, aber so was geht ja viel viel zu weit!!! Kaufe mir morgen eine Angelrute und gehe fischen. Michael Bachofer

Wenn Ihr Euch nur mal für Menschenkinder so einsetzen würdet, wie Ihr das für Tiere macht, dann hätten wir sicher weniger Kindesmisshandlungen. Ich denke, dass die Mitglieder Eures Vereines ein grosses psychisches Problem haben, welches man sofort behandeln sollte. Werner Furer

Du bist ächt en assoziale wixer.. luschtig das die zwei fischer gestorbe sind? die ganz schwiz wird sich freue wän du dä löffel abgisch, huäresohn! hoffentlich erbärmlicher als jedes tier! alte, senile saftsack! mög schand über dich cho! (anonym)

Die Argumente werden immer überzeugender. Wenn die Fischquäler nun ausflippen und merken, dass sie eigentlich keine Argumente haben, sondern nur fluchen, schimpfen und von Anstand reden können - sehr gut. Viele von denen hören offenbar zum ersten mal, dass ihre so tolle Freizeitbeschäftigung als Tierquälerei betrachtet wird. Jede Änderung einer fixen Gewohnheit beginnt zuerst mit Ablehnung. Das Geschimpfe der Fischquäler ist ein erster Anfang und Fischen ist nun kein unumstrittener "Sport" mehr. Wenigstens das wollte ich erreichen, und ohne Provokation war das nicht zu

schaffen, wie der aufmerksame Leser feststellen kann. Erwin Kessler

Grundsätzlich bin ich für ihre Organisation und finde es toll, wie sie sich für die Tiere, schlechte Tierhaltung, etc einsetzen. Ich hatte bislang ein sehr gutes Einvernehmen mit der VgT und war froh, dass es solche Organisationen gibt. Heute wurde ich aber bitter enttäuscht von VgT. Wie kann man nur Schadenfreude zeigen gegenüber 2 toten Menschen?! Man kann gegen die Fischerei (als Hobby oder Beruf) sein, klar. Aber man kann doch nicht glücklich und zufrieden sein, wenn zwei Menschen bei einem tragischen Unfall sterben? Da sehe ich den ganzen Grundsatz des VgT davonschwimmen... Sie haben heute einen Symphatisant ihrer Organisation verloren. Reto Krapf

Sie lügen, wie von Tierquälern nicht anders zu erwarten. Unter unseren 30 000 Mitgliedern und Gönnern haben wir keinen Reto Krapf. Erwin Kessler

Zwei Fischer zu tode gefahren - zwei Tierquäler weniger: Was ist denn das für eine Aussage? Bin ja auch für den Tierschutz. Aber was die 2 Fischer da machten (nämlich fischen), ist das Natürlichste der Welt. Wenn man Hunger hat, muss man essen. Entweder man geht in eine Tierfabrik (und fördert sie dadurch) oder man versucht es selbst... Nur weil Sie ein Pflanzenfresser sind, müssen alle andern auch Pflanzenfresser sein. Herr Kessler, Sie sind ein Idiot... D Mettler

Die Alternative zu Tierfabriken und zum Fischen heisst Vegetarismus. Ganz klar. Dagegen gibt es keine Argumente, nur dummes Geplapper. Das wäre mir ja noch egal, denn ich bekämpfe nicht die Dummheit - dagegen kämpfen Götter selbst vergebens -, sondern Tierquälerei. Und wenn sich die Tierquäler aufregen, ist mal schon der erste Schritt getan. Erwin Kessler

Sehr geehrter Herr Kessler. Ich möchte mich bedanken für Ihren enormen Einsatz für die Tiere. Nach so heftiger Kritik, wegen den Fischern, möchte ich Sie aufmuntern, weiter zu arbeiten, denn ich habe genau gleich gedacht wie Sie. Bitte nicht veröffentlichen. (Na-

me der Redaktion bekannt)

Was für ein krankes Hirn ist wohl in diesem Kopf von Herrn Kessler. Ich wünsche Ihnen 1000 Tode, aber viel schmerzvoller, sie sollten es live erleben, wie sie abkratzen. In Zukunft sollten wir anfangen Menschen zu essen, mit Ihnen fangen wir an. Mjamm. Vermutlich schmecken aber solche Idioten gar nicht, und wir müssten mit Hunger vom Tisch. (anonym)

Sie Verrecken bald! Solche Dreckseckel brauchen wir nicht! Sie Hurensohn. (anonym)

Die Bemerkung von Herrn Kessler betreffend den beiden getöteten Fischern ist absolut geschmacklos und entbehrt jeder Menschlichkeit. Ich bin auch ein grosser Tierfreund, doch mit solchen Aussagen diskreditiert Herr Kessler nur die Anliegen der anständigen Tierschützer. Man sollte nie jemandem etwas böses Wünschen, sei es nun ein Tier oder ein Mensch. Sich über das Unglück anderer zu freuen, was ist das nur für eine herzlose Sache! Martin Romer

Ich freue mich nicht über das Unglück anderer, sondern über das Glück der Fische, zwei Quäler loszusein. Aber eben: denken ist schwer als man denkt, lesen offenbar auch. Erwin Kessler

Dich sollte man Vierteilen und den Fischen zu Frass vorwerfen. (anonym)

Sehr geehrter Herr Kessler! Nachdem ich Ihr Kommentar zum Tod dieser beiden Fischer gelesen habe, wurde mir speihübel. Es handelt sich hier um Menschen. Ausserdem glaube ich, dass Sie vom Fischen und von den Fischen als solches keine Ahnung haben. Haben Sie auch an die Familien dieser beiden Männer gedacht? Sie sind eine Schande für die Menschheit! Urs Morgenthaler

Was soll ich an diese Familien denken? Die gehen mich gar nichts an, ernähren sich wohl auch von Tierquälerprodukten und verdienen deshalb kein Mitleid, und ich habe den Tod dieser Fischer nicht verursacht. Erwin Kessler

Es ist unglaublich, dass Kessler als Terrorist bezeichnet wird, sogar das Wort Blutrache und du sollst verrecken in den Mund ge-

nommen wird! Die meisten Zuschriften sind derart primitiv und zeigen, dass diese Menschen vom Hass, dem Bösen und Geldgier (Fleischmafia) besessen sind und gar nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen, um was es wirklich geht. Erwin Kessler könnte noch 1000x schreiben, dass es ihm nicht um die getöteten Menschen geht, sondern um die Fische, die durch dieses Unglück nun weniger gefischt und gequält werden. Es sind dieselben primitiven und abartigen Leute, wie diese auf dem VgT-Telefonbeantworter (www.vgt.ch/telefon-stimmen.htm), nämlich Tierhasser und Tierquäler! Ich bin froh, dass es Menschen wie Erwin Kessler gibt, die sich für das Recht der Tiere einsetzen. Wer die VgT Website richtig studiert und nur ein bisschen Mitgefühl für andere Lebewesen hat, der kann mit 100%iger Sicherheit sagen "Gut gibt es den VgT"... Nicole G

Als Schützer unserer Kreatur kann ich Ihnen viel Verständnis entgegenbringen. Wenn es aber wahr ist, dass Sie sich freuten, dass zwei Fischer auf so tragische Weise ums Leben gekommen sind, dann verlieren Sie bei normal denkenden Menschen jegliche Sympathie! ... Rudolf Kuhn

Ich suche keine Sympathie. Wie kommen Sie darauf? Bin unabhängig, kein Politiker, brauche das Wohlwollen des Pöbels nicht. Wende mich an denkende Menschen mit Ethik und Verantwortungsbewusstsein. Erwin Kessler

Lieber Erwin. Der Mensch ist wirklich das gefährlichste Tier auf Erden, kein Zweifel! Dass du dich nicht über den Tod dieser zwei Tierquäler freust, sondern darüber, dass nun weniger Fische zu Tode massakriert werden, diese einfache Aussage sind hier die Wenigsten fähig zu verstehen. Diese haltlosen Hasstiraden der Tierquäler, Lügner, Heuchler und Geistesgestörten - das ist ja kaum zu überbieten, diese Dummheit! Da hast du einen wahren Tsunami der Abscheulichkeiten ausgelöst. Eine mit Boshaftigkeit prall gefüllte, entzündete Eiterblase des Pöbels angestochen und zum Bersten gebracht. Aber du hast recht, nur so kann Aufmerksamkeit für die gequälten Tiere beim überreizten und abge-

stumpften Massen-Leichenfrass-Konsument "erzungen" werden - mit Äusserungen welche das vermeintlich Kollektive und das Geheuchel im Pöbel weckt. Wobei es erschüttert und doch auch nicht anders zu erwarten ist, wie es unisono gleich tönt - und offenbar werden deine knappen klaren Worte gar nicht gehört! Brutalisierte Fleischfresser wollen hier nur Gemeinschaftsgegröle geniessen und nicht diskutieren. Diese Gesellschaft, die da so schein-einig aus der alleruntersten, schlecht bestückten Schublade herausbrüllt, ist gar nicht fähig zu denken und zu verstehen! Diese Menschen brauchen die Masse und ein Ziel, welches sie mit all ihren traurigen Lebens-Frust-Wortprodukten bewerfen können. Gleich einem Schwarm tun sie sich zusammen und haben das Gefühl von Macht - der Einzelne würde sich nie trauen, sich zu exponieren. Keines dieser peinlichen Gekritzle hat Format oder Grösse, Dummheit grassiert in der Masse! Ich gratuliere dir zu diesem grossartigen Publizitäts-Erfolg - es ist nun zu hoffen, dass sich der Eine oder Andere insgeheim doch die richtigen Gedanken macht und seinen Denkapparat anwirft - nachdem man hier ja die Gelegenheit genutzt hat, seinen Hirndreck rauszukotzen, Ballast abzuwerfen! Marcel F.

Wären die Contra-Kessler-Reaktionen dieselben gewesen, hätten diese zwei Verunfallten junge herzige Zebras, Büsis oder Hündchen so brutal getötet, statt Fische? ... T A G.

Oh kessler, wie würdest du reagieren, bzw wie würdest du dich fühlen, wenn ein angehöriger von dir tragisch ums leben käme und die konterseite in deinem sinne was schreiben würde? ... kani-bale

Wenn der Angehörige ein Tierquäler wäre, würde ich dem Schreiber sagen, er habe ganz recht. Erwin Kessler

Wenn ich diese primitiven Zuscriften lese, schaudert es mich, dass die Tiere - dazu gehören auch Fische - solchem Pöbel wehrlos ausgeliefert sind. Diese "Diskussion" (wenn man dies überhaupt eine Diskussion nennen kann) bietet Tierquälern und Tierquäler-Unterstützern wieder ein-

mal ein Ventil, um ihr wahres Gesicht mit voller Wucht zu zeigen. Nebst primitivsten Äusserungen und Glorifizierung von Ausbeutung und Misshandlung von Tieren, wird Erwin Kessler sogar der Tod gewünscht. Man könnte ja meinen, Erwin Kessler hätte die zwei Fischer totgefahren! Im Gegensatz zu all diesen feigen Tierquäler-Unterstützern, die zwar ein unglaublich grosses, hinter Anonymität verstecktes Maul haben, stehe ich offen zu meiner Meinung. Was hier abgeht, zeigt einmal mehr, wie dringend es den VgT braucht, um den leidenden Tieren eine Stimme zu geben. Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT

Und solche Menschen wie Sie setzen sich einerseits für andere Lebewesen ein, andererseits spotten Sie über tödlich verunfallte «Artgenossen». ... (anonym)

Ich habe nie über die toten Fischer gespottet. Das hat die Blick-Journalistin Ann Guenter erfunden und andere haben es ihr abgeschrieben. Sie sind auch sonst schlecht informiert. Erwin Kessler

Sehr geehrter Herr Dr Kessler. Mit grossem Interesse und noch grösserer Verwunderung, lese ich auf Ihrer homepage Leserbriefe und Ihre Antworten zum Thema "Hobby-Fischer". Um es gleich vorweg zu nehmen, erstaunt es mich nicht, dass Sie mit Ihrem Statment "zwei Tierquäler weniger" viele Leser in Rage gebracht haben, weil man diesen Titel auf zwei Arten verstehen kann, aber um dieses "feine Hobby" mit so einem Ausspruch zu Thematisieren, haben Sie den Ausspruch ja gewählt. Was mich jedoch erstaunt, ist die Art und Weise wie die Antworten darauf, von den sogenannten lieben, "nicht militanten" Mitbürgern, formuliert wurden, nämlich "gar nicht lieb und sehr militant". All denjenigen, die Sie jetzt verteufeln, möchte ich nur sagen, dass die Tierforschung in den letzten Jahren immer mehr und mehr über Tiere und ihre Gefühle herausgefunden hat. Vielleicht gibt es einige unter den heutigen Fleischfressern, die sich irgendwann vielleicht doch schämen, weil sie irgendwann einen Beweis von Wissenschaftlern dafür erhalten, was wir Menschen den Tieren für unsägliches Leid ange-

tan haben. Sie Herr Dr Kessler und ihre Anhänger, sowie alle echten Tierschützer weltweit, brauchen keinen Beweis von aussen, um zu wissen, dass das, was mit Millionen von Tieren täglich geschieht, ein grosses Unrecht ist. Wir brauchen dafür nur unser Herz. Haben wir Menschen wirklich das Recht, nur für eine schlussendlich fragwürdige "Gaumenfreude", für so viel Leid verantwortlich zu sein? Wem die Tiere schon nichts bedeuten, sollte vielleicht wegen der eigenen Gesundheit, auf das Verspeisen von Tierleichen verzichten, denn wie man heute weiss, kann man die meisten Zivilisationskrankheiten auf einen zu hohen Eiweisskonsum zurückführen. Alle grossen Menschen der Vergangenheit und der Gegenwart, die Unrecht aufgedeckt und angeprangert haben, haben gefährlich gelebt, sind angeklagt worden und verurteilt. Aber es geht nicht darum, im Leben immer "der Liebe oder die Liebe" zu sein und um die Lohrbeeren, die wir hier auf diesem Planeten bekommen, sondern darum, dass wir den Mut haben, für das einzustehen, an das wir glauben und denen eine Stimme zu geben, die selber keine haben. Danke für Ihren Mut Herr Dr Kessler. Gabriela Rickli-Gerster

Leider habe ich die Mitgliedschaft beim VgT zu lange immer wieder hinausgeschoben. Nach den Kommentaren betr dem Fischer-Ereignis wird sich dies nun umgehend ändern. Andy K

Ich möchte euch mal mitteilen. Daß Ihr einfach klasse seid. Macht weiter so. Liebe Grüsse von Tanja

Hallo Erwin, gratuliere zu Deinem Kommentar zu den Fischern, die verunfallten. Lass Dich von den Barbaren nicht unterkriegen. Hätten nur ein paar Prozent (und nicht nur weniger als ein Promill) der Menschheit wenigstens einen Funken Deiner Intelligenz, Deines Verstandes, Deines Herzens und Deines Mutes, sähe die Welt wohl wesentlich besser aus. Liebe Grüsse Tobias L

Da! Der Schwimmer versinkt!

von Edgar Koberwitz, ehemaliger KZ-Häftling in Dachau

Der Angler strafft, reisst und schwingt die Schnur. Ein silberner Fisch hängt zappelnd daran. Der Angelhaken hat gut gepackt, er ist durch den Oberkiefer gegangen und ragt heraus, vorne am Kopfe, über dem Mund.

Fachmännisch löst der Angler den Widerhaken. Das geht nicht leicht, solch ein Widerhaken ist schon eine gute Sicherung - man muss da erst etwas hin- und herziehen und zuletzt mit einem geschickten, energischen Ruck die querstehende Eisenspitze los reissen. Ein kleines Loch bleibt - aber das tut nichts zur Sache, in ein paar Stunden wird der Gefangene ja doch gegessen. Er wiegt die Beute in der Hand, freut sich und wirft den Fisch zu den anderen zappelnden Brüdern.

Und der Angler denkt, es sei vielleicht gut, jetzt einmal eine andere Art Köder zu verwenden. Er öffnet eine Schachtel, in der bunte Käfer und Fliegen krabbeln, nimmt einen der schillernden Käfer, der ihm zwischen die Finger kommt. Geschickt greift er den Angelhaken, treibt ihm dem Käfer durch den Leib gerade in der Mitte. Das Tier bewegt Beine und Fühler wie rasend, öffnet die Flügel, als wolle es fliegen. Der Angler lächelt: "Ja, das kannst du jetzt nicht mehr." Dann wirft er die Schnur aufs Wasser.

Der Käfer schwimmt schillernd und alle Glieder bewegend. Der Angler nickt zufrieden. So ist's recht - das wird Fische anlocken! Er versinkt in Nachdenken, lässt aber dabei den Käfer nicht aus den Augen. Der

Angler empfindet nichts, denkt gar nicht daran, dass dieses kleine, hilflose Tier einen beispiellosen Qualentod leiden muss - nein - er ist naturliebend, er freut sich an dem schönen Schillern der Flügel und der Behendigkeit der Bewegungen. Der Käfer schreit ja auch nicht - ausserdem ist er nur ein Insekt, dazu noch ein schädliches.

Und während er so in Nachdenken versunken ist, stösst er mit der Zunge an seinen Zahn - ausgerechnet an den schlechten! Sofort stellen sich Schmerzen ein. Der Angler leidet - die Schmerzen steigern sich. Er denkt, dass er morgen unbedingt zum Zahnarzt gehen muß. Und er malt sich voll Schrecken aus, wie der Dentist mit seinen Instrumenten aus hartem Metall an den Zahn kommt...

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe der VgT-Nachrichten

Torero an den Hoden aufgespiesst

Der BEOBACHTER bezeichnet den Kommentar von Erwin Kessler „Zwei Tierquäler weniger“ als „unter aller Sau“. Aus dem folgenden Leserbrief kürzte der BEOBACHTER das Wichtigste heraus:

Leserbrief zu „Blamage“, Beobachter, 23. Juli 2010

So, die Aussagen des Tierschützers Erwin Kessler, bezüglich der zwei verunfallten Fischer, sind „unter aller Sau“. Und warum findet es niemand „unter aller Sau“, dass auf der VgT-Website gleich neben diesem Fischerfall auch ein anderes „erfreuliches Ereignis“ präsentiert wird, nämlich wie ein Stier einem Torero ein Horn in die Hoden rammt? Da gab es keine einzige Proteststimme. Warum? Weil die Fischer hierzulande stärker vertreten sind als die Toreros. Das entlarvt doch diesen ganzen Sturm von angeblicher Empörung gegenüber Verunfallten als Heuchelei - und zeigt wieder einmal mehr, wie der Mensch, als vermeintliche „Krönung der Schöpfung“, sich mit Arroganz und Überheblichkeit über alle anderen leidensfähigen Lebewesen stellt.

Mit einem einzigen provokativen Satz ist es Erwin Kessler gelungen, auch etwas Aufmerksamkeit auf die stummen Opfer - nämlich die Fische - zu lenken. Fische sind hochentwickelte, schmerzempfindliche Wirbeltiere, bei denen in Studien sogar individuelle Persönlichkeits- und Charaktermerkmale festgestellt wurden. Seit dem 1. September 2008 gibt es auch konkrete Vorschriften zum Umgang mit Fischen - leider nur auf dem Papier, wie das Beispiel vom Blausee zeigt

www.vgt.ch/vn/0901/blausee.htm.

Würden die Medien darüber auch so fleissig berichten, wie dies beim Tod der zwei Fischer der Fall war, wären solche Provokationen von Erwin Kessler weniger nötig. Das



„Erfreuliche Nachricht: Torero an den Hoden aufgespiesst“ Diese Meldung gleich neben dem „Erfreulichen“-Kommentar zu den tödlich verunglückten Fischern, erzeugte keinerlei Widerspruch.

wäre das grösste erfreuliche Ereignis.

Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT.ch

Kaninchen

von Dr Erwin Kessler, Präsident VgT



Das Hauskaninchen ist zwar ein domestiziertes Tier, hat jedoch - das ist wissenschaftlich untersucht und belegt - noch weitgehend die angeborenen Verhaltensweisen von Wildkaninchen. Das bedeutet, dass es keineswegs an das Leben in einem Käfig oder Kasten angepasst ist. Diese traditionelle Haltungsform bedeutet - das ist heute belegt und bekannt - schweres Leiden, ganz besonders die bei Rassezüchtern verbreitete Einzelhaltung (qualvolle Isolationshaft).

In der revidierten *Tierschutzverordnung* des Bundesrats wurde die Einzelhaltung von sozial lebenden Tieren verboten. Die Kaninchen gehören unbestritten zu den sozial in Rudeln lebenden Tieren. Dennoch hat der Bundesrat für Kaninchen eine Ausnahme gemacht und die tierquälerische Einzelhaltung weiterhin erlaubt - unter klarer Verletzung des vom Volk mit grossem Mehr gutgeheissenen Tierschutzgesetzes. Warum? Weil die Tierversuchsindustrie ein Interesse daran hat, ihre Versuchskaninchen möglichst billig (arbeitssparend und auf kleinstem Raum in Käfigbatterien) zu halten. Wenn es mächtige Interessenkreise wie die Pharma- und Tierversuchsindustrie wollen, ist unsere nicht vom Volk gewählte Marionetten-Regierung sofort bereit, Gesetze zu missachten. Das Volk hat gegen solche Machenschaften weder demokratische noch rechtliche Möglichkeiten. Merkmal einer Demokratie ist es, dass die Regierung vom Volk gewählt wird. Die Schweiz ist definitionsgemäss und realpolitisch keine Demokratie. Darunter leiden die Schwächsten. Zu den Schwächsten in dieser Gesellschaft gehören die Tiere.

Laut dem St Galler Tierschutzbeauftragten Franz Blöchlinger sind die Kaninchen die am schlechtesten gehaltenen Nutztiere der Schweiz. Schuld daran seien nicht nur die Züchter, sondern auch die Tierschutzverordnung des Bundesrates, welche die Durchsetzung einer artgerechten Haltung verunmögliche. Noch selten hat ein Tierschutzbeamter das sich in der Schweiz, trotz angeblich gutem Tierschutzgesetz, abspielende Tierschutzdrama so deutlich und klar formuliert.



Käfig-Kaninchenhaltung ist tierquälerisch

Hauskaninchen haben noch weitgehend die Verhaltensweisen von Wildkaninchen angeboren und sind nicht an ein Leben im Käfig angepasst und können sich nicht daran gewöhnen. In der bei Rassezüchtern üblichen qualvollen Einzelhaltung (Isolationshaft) werden sie apathisch, was die Züchter mit Zahmheit verwechseln. Der Bundesrat erlaubt diese Tierquälerei in der Tierschutzverordnung, weil die Tierversuchs- und Pharma-Industrie ein Interesse hat, ihre Versuchs-Kaninchen möglichst billig auf engstem Raum zu halten. Rücksichtslose Hobby-Kaninchenzüchter nützen dies aus, ihre „Lieblinge“ ebenso grausam zu halten wie in Versuchslabors.

Anne McBride hat in einer Doktorarbeit das Verhalten von Hauskaninchen erforscht und darüber ein Buch geschrieben: „Kaninchen verstehen - ein Ratgeber für artgerechte Haltung“. Zitate daraus:

Immer wieder bin ich bestürzt über die Kaninchenkäfige, die verkauft werden: Sie sind so klein! Dies hat seine Wurzel in der Auffassung, Kaninchen bräuchten keinen Freiraum und könnten zufrieden in einem kleinen Stall im Garten leben. Falsch! Kaninchen werden, wenn sie die Möglichkeit haben, herumtollen, Luftsprünge machen und herumrennen; sie sind ungeheuer neugierige Tiere. Jahrelang in einem Stall eingesperrt zu sein, kann körperliche und psychische Schäden zur Folge haben.

Viele Kaninchen haben nur so viel Platz, dass sie ein oder zwei Hopper von einem Ende ihres Käfigs zum anderen machen können. So möchte ich nicht mein Leben verbringen müssen!

Ein integriertes Stall- und Auslaufsystem ermöglicht es dem Kaninchen, selbst zu wählen, sich draussen oder drinnen aufzuhalten, zu laufen oder sitzen, sich in die Sonne oder in den Schatten zu begeben. Ein solches System muss gross genug sein, um dem Kaninchen zu erlauben zu rennen, zu hüpfen, zu springen und sich auszustrecken.

Kaninchen sind soziale Tiere, die geboren sind, um in Gemeinschaft zu leben. So betreiben sie zum Beispiel gegenseitig Fellpflege. Die bei Rassezüchtern übliche Einzelhaltung stellt eine schlimme Tierquälerei dar. Bei Menschen gilt Isolationshaft allgemein als Folter; das ist sie auch für Kaninchen.

Von der konservativ-reaktionären **Thurgauer Zeitung** nicht veröffentlichter Leserbrief zu nebenstehendem Bild:

Tierquälerische Kaninchenzucht

Unter dem Titel "Kleintieranlage zertifiziert" wurde in der TZ vom 24. Juli eine Aufnahme von Kaninchenzüchter Ernst Hauser in Donzhausen bei seinen Kaninchen gezeigt. Was zeigt diese Aufnahme bei genauer Betrachtung? Ein Zuchtkaninchen, das wie ein Plüschtier unbeweglich auf dem Tisch hockt - offensichtlich von der lebenslänglichen Einzelhaltung in einem kleinen Käfig völlig apathisch geworden. Ein gesundes Kaninchen würde davon springen. Apathie ist eine schwere, leidvolle psychische Störung. Weiter zeigt die Aufnahme Käfigbatterien: dunkle, kleine Zellen für die qualvolle, lebenslängliche Einzelhaft Unschuldiger.

Das Tierschutzgesetz verbietet die Einzelhaltung sozialer Tiere, aber wie alle anderen Tierschutzvorschriften bleibt auch diese toter Buchstabe.

Um ihr angeschlagenes Image aufzupolieren, haben die Kaninchenzüchter begonnen, sich ihre tierquälerische Kaninchenhaltung gegenseitig als angeblich gute Tierhaltung zu "zertifizieren".

Zum Glück leiden die Kaninchenzüchtervereine unter Mitgliederschwund. Höchste Zeit, dass diese tierquälerische Freizeitbeschäftigung endlich ausstirbt.

Erwin Kessler, Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch

Die Thurgauer Zeitung fördert einseitig die "traditionelle" tierquälerische Kaninchenhaltung und bringt immer wieder beschönigen-



de Berichte von Kaninchenzüchtern. Unter den Tierschutzorganisationen der Schweiz besteht ein Konsens darüber, dass Käfighaltung von Kaninchen eine Tierquälerei darstellt, welche das Tierschutzgesetz verletzt und in der Tierschutzverordnung dringend ausdrücklich verboten werden müsste. Das wird von der Thurgauer Zeitung systematisch unterdrückt. Die Tierschutzfeindlichkeit dieses journalistisch immer billiger werdenden Blattes hat Tradition, siehe www.vgt.ch/doc/medienmanipulation/thurgauerzeitung. Der VgT wurde darin seit seiner Gründung verleumdet und bekämpft. Die Thurgauer Zeitung - Sprachrohr der Regierung - berichtet über Missstände im Thurgau, wenn überhaupt, erst, wenn die ausserkantonalen Medien schon darüber berichtet haben. So war es zB im Fall des berüchtigten Thurgauer Tierquälers Kesselring. Die Thurgauer Zeitung unterdrückte diesen Skandal, bis er ein nationales Thema geworden war.

Lorenz Liechte, Gemeindeammann von Münchwilen, findet die tierquälerische Käfighaltung von Kaninchen „ein sinnvolles und erfüllendes Hobby“. Kann ein so kaltherziger Mensch ein guter Gemeindeammann sein?

BLACKLIST von Käfig-Kaninchenhaltern im Kanton Thurgau

Ernst Hauser, Elektroinstallationsgeschäft, Im Rötler 1, 8583 Donzhausen
Tel 071 642 23 42 und 079 200 24 46
www.vgt.ch/news/100727-donzh.htm

Peter und Esther Stark, Jakobsbad, 9545 Wängi, Tel 052 378 19 59
www.vgt.ch/news/100510-kanin-waengi-stark.htm

Bernhard Allenspach, Anetswilerstrasse 11, 9545 Wängi, Tel 052 378 21 12
www.vgt.ch/news/100410-kanin-waengi-allensp.htm

Walter Rauscher, Spenglerei und sanitäre Anlagen, Mariahalde 1
8555 Müllheim Dorf, Tel 052 763 18 77
www.vgt.ch/news2009/090824-kanin-muellheim-rauscher.htm

Alfons Krattinger, Tuttwilerstr 11, 8357 Guntershausen, Tel 052 365 42 25
www.vgt.ch/news2009/090703-kanin-gunt-krattinger.htm

Martin Gemperle-Eigenmann, Engishoferstrasse 4, 8587 Oberaach
Email jema.gemperle@bluewin.ch
www.vgt.ch/news2009/090515-kanin-oberaach.htm

Stefan Keller-Christen, Landwirt, Reuti, 8500 Frauenfeld
Tel: 052 721 09 25 (Käfighaltung von Meerschweinchen)
www.vgt.ch/news2009/090425-kanin-thundorf-reuti-keller.htm

Patrick und Evleyne Hof-Schöb, Schulackerstrasse 6, 8363 Bichelsee
Tel 071 971 29 04
www.vgt.ch/news2009/090418-kanin-bichelsee-hof.htm

Eugen Grütter-Fauser, Zeltlistr 16, 8575 Bürglen, Tel 071 633 20 63
www.vgt.ch/news2008/080514-kanin-buerglen-gruetter.htm >>>

Erica Ranka und Mario Mendes, Seestr. 14, 8597 Landschlacht
Tel 071 695 11 29
www.vgt.ch/news2007/071001-kanin-landschl.htm

René Siegfried, Hauptstrasse 88, 9506 Lommis
Tel 052 366 31 87, 079 636 63 68
www.vgt.ch/news2007/070531-lommis-siegfried.htm

Peter Windler, Hinterdorfstrasse 16, 8274 Tägerwil
Tel 071 669 19 84, 076 505 85 59
www.vgt.ch/news2007/070529-taegerwil-windler.htm

Klaus Blättler, Im Grund 6, 8556 Wigoltingen
Tel 052 763 27 72
www.vgt.ch/news2007/070523-kanin-wigolt-blaettler.htm

Familie Züllig, Frauenfelderstrasse 25,
9545 Wängi
Tel 052 378 28 62
www.vgt.ch/news2004/041008.htm#Züllig

Christian und Gerda Roth, Anetswilerstr 8,
9545 Wängi-Lachen, Tel 052 378 11 84
www.vgt.ch/news2005/kanin-lachen-roth.pdf

Walter Arnold, Fischingerstr 28, 8374 Oberwangen/TG
Tel 071 977 10 64
www.vgt.ch/news2003/030529.htm

Marcel Varga, Frauenfelderstrasse 24, 9542 Münchwilen
Tel 071 966 16 11
www.vgt.ch/news2005/050725.htm

Garage Nigro, Lohstrasse 5, 8362 Balterswil
Tel 079 209 52 38, Fax 071 971 29 37
www.vgt.ch/news2005/050518.htm

Hans Müller in Bussnang entsorgte lebende Hühner in einen Kadavercontainer und wurde deswegen vom Bezirksamt Weinfelden mit lächerlichen 150 Franken gebüsst. Zum Glück für die Tiere ist dieser Tierquäler kurz vor Redaktionsschluss gestorben. Bis zuletzt quälte er auch Kaninchen in Käfighaltung. Dafür erhielt er nicht einmal eine Trinkgeldbusse, denn unsere nicht vom Volk gewählte Marionetten-Regierung in Bern erlaubt dies im Interesse der Versuchstier- und Pharma-Industrie.



Schwingerkönig: Kraftpaket ohne Herz

Schwingerkönig Kilian Wenger mit seiner tierquälerischen Käfigkaninchenhaltung passt zur tierverachtenden, rücksichtslosen Gewinnorientierung der Migros. Migros hat ihm deshalb von allen interessierten Bewerbern am meisten Geld geboten, damit sie ihn und seinen Ruhm als Schwingerkönig propagandistisch vermarkten kann - und das erst noch mit dem verlogenen Schlagwort „Kraftpaket mit Herz“.

Ausführlicher Bericht über Kilian Wenger und seine Käfigkaninchen:
www.vgt.ch/news/100909-kilian-wenger.htm

Hoher Fleischkonsum macht Mädchen frühreif und fördert das Risiko für Erkrankungen

von Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT

Bei Mädchen beginnt die Pubertät damit, dass die Brüste und Schamhaare zu wachsen beginnen - bei Schweizer Mädchen geschieht dies im Durchschnitt mit 11 Jahren. Etwa zwei Jahre später kommt die erste Menstruation. Bei jedem zwanzigsten Mädchen beginnt die Pubertät sogar vor dem neunten Altersjahr.

Mädchen werden heute viel früher geschlechtsreif, als dies vor 100 Jahren noch der Fall war.

Wissenschaftler sind sich einig: Die reichliche Nahrung mit viel tierischem Eiweiss und Fleisch beschleunigt die Pubertät. Und da der Körper einen bestimmten Fettanteil benötigt, um das weibliche Hormon Östrogen zu produzieren, setzt bei übergewichtigen Mädchen die Pubertät früher ein, als bei schlanken und sportlichen Mädchen.

Aber auch bei Buben beginnt die Pubertät immer früher. Im Schnitt sind sie heute 13-jährig, wenn die Hoden sich plötzlich deutlich vergrössern.

Bei einer Studie, die an der Universität von Brighton mit über 3000 Mädchen durchgeführt wurde, wurden die Eltern angehalten, den Speiseplan ihrer Kinder genau aufzuschreiben, damit deren Ernährungsgewohnheiten untersucht werden konnten. Diese aktuelle Langzeitstudie läuft schon seit den 1990-Jahren und bestätigt, dass Mädchen mit hohem Fleischkonsum im Kindesalter schneller geschlechtsreif werden. Dabei fanden die Forscher heraus, dass bei der Hälfte der Mädchen, die im Alter von drei bis sieben Jahren einen hohen Fleischkonsum hatten, die erste Menstruationsblutung bereits im Alter von 12 Jahren auftrat.

Bei den Mädchen, die einen geringen Fleischkonsum hatten, bekamen deutlich weniger so früh ihre erste Periode, nämlich nur 35 %. Und es ist schon länger bekannt, dass Mädchen, die früh erwachsen werden, ein wesentlich höheres Risiko haben, später einmal an **Brustkrebs** zu erkranken. Inzwischen weiss man auch warum: Frühreife Mädchen sind längere

Zeit dem weiblichen Hormon Östrogen ausgesetzt, was den Brustkrebs fördert. Und wie eine aktuelle europäische Studie mit mehr als 300'000 Frauen weiter zeigt: Frühreife erkranken auch viel häufiger an **Gebärmutterkrebs**. Eine frühe Pubertät steigert ebenfalls deutlich das Risiko später einmal an **Herzkrankheiten, Osteoporose, Eierstockkrebs und Endometriose** (schmerzhafte Wucherungen der Gebärmutter schleimhaut) zu erkranken.

Was darüberhinaus bei dieser Studie nicht in Betracht gezogen wurde, ist die Tatsache, dass Fleischkonsum auch Übergewicht und die krankhafte Fettsucht (Adipositas) bei Kindern und Jugendlichen fördert. In der Schweiz ist heute jeder fünfte Jugendliche zu fett - das ist alarmierend. Und laut Bundesamt für Statistik sind rund 37% der hiesigen Bevölkerung zu dick. Insgesamt verursachen Übergewicht, die krankhafte Fettsucht und deren Auswirkungen jährlich Kosten von 5,7 Milliarden Franken in der Schweiz.

Weshalb empfiehlt die Studie dennoch nicht, das Risiko, das Fleisch-Essen in sich birgt, durch vegetarische Ernährung zu eliminieren? Die Antwort liegt auf der Hand: wis-

senschaftliche Studien dienen selten der Volksgesundheit, sondern fast immer der profitorientierten Wirtschaft, vor allem der Fleisch- und Pharma Industrie. Wo kämen wir denn hin, wenn Wissenschaftler eine vegetarische Ernährung für Kinder empfehlen würden! Da würden nämlich auch mehr Eltern sich vegetarisch ernähren und wir hätten generell viel mehr gesunde Familien - was der Fleisch- und Pharmaindustrie enorme Gewinn-Einbussen bescheren würde.

Mit gesunden Bürgern lässt sich eben kein Geld verdienen und aus diesem Grund wird die Volksgesundheit bewusst nicht gefördert. Deshalb kann man sich auf Empfehlungen von Wissenschaftlern und des Bundesamtes für Gesundheit nicht verlassen und muss sich anderweitig informieren und selber denken.

Verantwortungsbewusste Eltern, denen die Gesundheit ihrer Kinder (und zwar nicht nur bei Mädchen) am Herzen liegt, können ihre Kinder auf eine **gesunde vegetarische oder vegane Ernährung** umstellen - und leisten damit auch noch einen wichtigen Beitrag an den Tierschutz (weniger Fleischkonsum reduziert die Massentierhaltung) und an die Umwelt (die Massentierhaltung produziert unglaublich viel Schadstoffe).



Empfehlenswertes veganes Kochbuch:

Das tierfreundliche Kochbuch

erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Vita Vera Verlag
Tel 056 631 48 60
Fax 056 631 48 61
Email vita-vera@bluewin.ch

Neue Fälle vorsätzlicher Konsumententäuschung durch MIGROS

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Wie die MIGROS schamlos seine Kunden täuscht, haben wir schon oft enthüllt (www.vgt.ch, Suchwort „Migros“). Hier neue Beispiele.

Migros-„Freilandhühner“ der Eugster AG in Balterswil



Die dreistöckige Hühnerfabrik in Balterswil/TG im August 2010: Hohes Gras im selten benutzten Alibi-Auslauf. So werden Migros- „Freilandeier“ produziert.

Seit bald 20 Jahren legt Eugster schamlos gutgläubige Konsumenten herein, indem er Eier aus seiner Tierfabrik als angebliche "Freilandeier" verkauft - gedeckt von

dem von der Politmafia gesteuerten Bundesgericht.

Im Jahr 1992 deckte der VgT auf, dass Eugster seine Tierfabrik-Eier als angebliche "Freilandeier" an

die Firma Eiermaa lieferte, obwohl die Hühner nie ins Freie kamen; es hatte nicht einmal einen Alibi-Auslauf. Die Firma Eiermaa machte den Betrug mit und verkaufte Eugsters Tierfabrik-Eier mit sogenannten Eierbuben nichts ahnenden Konsumenten an der Haustür als "Freilandeier frisch vom Bauernhof". Solche Konsumententäuschungen stellen gemäss dem Gesetz über unlauteren Wettbewerb (UWG) ein Vergehen dar. Das Bundesgericht verweigerte aber dem VgT mit unglaublicher Willkür das gesetzliche Verbandsklagerecht gegen Konsumententäuschung. Eugster konnte ungestört weitermachen.

Eugster ist kein Einzelfall. Solcher Konsumentenbetrug erfolgt in der Schweiz systematisch. Und die Migros ist mit dabei. Sie weiss schon lange Bescheid über die Zustände bei Eugster. Aber das findet Migros ganz normal: Auf anderen Migros-Freilandeier-Betrieben geht es auch nicht besser zu und her. Wie der Tierschutz, so bleibt auch der Konsumentenschutz toter Buchsta-



So sieht es im Innern der Hühnerfabrik Eugster aus (Archivaufnahme): Massen-Intensivhaltung

be. Und wenn die Konsumenten für „besonders tierfreundliche“ Produkte mehr zu bezahlen bereit sind, werden sie schamlos hereingelegt. Verantwortungsbewusste Menschen ernähren sich deshalb vegan, weil es nicht genügt, nur auf Fleisch zu verzichten.

Migros, Hauptkunde von Eugster, verkauft diese Eier als "Freilandeiern" unter dem Label "Aus der Region - für die Region". Die vom VgT kritisierten Missstände sind der Migros bekannt. Anstatt dagegen etwas zu unternehmen, dementiert sie regelmässig die vom VgT aufgedeckten Missstände mit heuchlerisch-verlogenen Schreiben ihres „Kundendienstes“ an empörte Kunden. So auch im Fall Eugster. Einer Konsumentenorganisation schrieb der Migros-Kundendienst, bei der vom VgT über Jahre dokumentierten betrügerischen Eierfabrik Eugster in Balzerswil, welche Migros mit "Freilandeiern" beliefert, sei alles bestens, "sonst wäre der VgT nicht schon zweimal vor dem Gericht abgeblitzt". Arglistig verschwieg die Migros, dass die Konsumententäuschung dieses Eierlieferanten nie gerichtlich beurteilt, sondern dass dem VgT einfach die Klagelegitimation abgesprochen wurde. Auf eine Klage des VgT hin hielt das **Thurgauer Obergericht** in einem Urteil vom 20. Mai 2010 fest: „Die Äusserung des Berufungsbeklagten [Migros] gegenüber der Konsumentenschutzorganisation ACSI ist unwahr. Zwar ist richtig, dass der Berufungskläger in zwei gegen die Eugster Eier AG angestrebten Verfahren wegen unlauteren Wettbewerbs vor Bundesgericht unterlag oder eben "abblitzte". Wenn vom Berufungsbeklagten aus dieser Tatsache aber mit dem "Sonst wäre" der Schluss gezogen wird, demnach entspreche die Tierhaltung der Eugster Eier AG allen gesetzlichen Vorgaben, wird die Aussage offenkundig unwahr. Ausschlaggebend ist, dass das Bundesgericht die Legehennenhaltung der Eugster Eier AG in der Sache gar nie zu prüfen hatte, nachdem das Gericht erkannte, es fehle dem Berufungskläger an der Legitimation zum Erstellen eines Strafantrags gegen die Eugster Eier AG. Im zentralen Punkt trifft die Äusserung des Berufungsbeklagten demnach nicht zu, womit die Aussage nicht nur unge-

nau, sondern insgesamt klar falsch ist.“ Mit unglaublicher Willkür wies das Obergericht die Richtigstellungs-Klage des VgT aber dennoch ab mit der Begründung, der VgT habe die Verleumdung ja selber

richtigstellen können. Das Verfahren war bei Redaktionsschluss noch vor dem Bundesgericht hängig. Laufend aktualisierter Bericht dazu: www.vgt.ch/news2009/090525-migros-huehner.htm

Migros verharmlost verlogene die schweren Gefiederschäden bei vielen Migros-Hühnern



Der Migros-Kundendienst verharmlost die schweren Gefiederschäden verlogene als etwas, das halt vorkommen könne, aber weiter keine Bedeutung habe. Der international bekannte Hühner-Experte Prof Dr Detlef Fölsch ist ganz klar anderer Meinung. Meine eigenen Erfahrungen zeigten, dass sich solche Hühner bei guter Haltung rasch erholen und nie mehr so aussehen: www.vgt.ch/vn/9903/nackthuehner.htm

Mit ihrer Stellungnahme bestätigt die Migros die Erfahrung und Dar-



Die überzüchteten und bis zum Gehtnicht-Mehr ausgebeuteten Migros-"Freiland"-Hühner weisen katastrophale Gefiederschäden auf - gerade so wie die Hühner in schlimmster Käfighaltung. Laut dem international bekannten Hühnerethologen Prof Dr Detlef Fölsch, ist der Zustand des Gefieders ein Massstab für das Wohlbefinden: „Das Gefieder ist eines der optischen Merkmale, wonach wir das Befinden des Huhnes primär einschätzen.“

stellung des VgT, dass es sich bei den gezeigten Beispielen nicht um "schwarze Schafe", sondern um ganz normale Zustände in Freilandhühner-Betrieben handelt.

Ausführlicher Bericht über den Fall Eugster: www.vgt.ch/news2005/051021-eugster.htm

Landesweiter Betrug mit Bio- und Freilandeiern

Was heute als „Freilandeiern“ auf den Markt kommt, ist nicht nur bei Migros ein Skandal, sondern generell, zum grössten Teil auch mit dem „Bio“-Label: Halbnackte Hühner mit katastrophalen Gefiederschäden, welche den grössten Teil des Lebens in intensiver Massenhaltung im düsteren Stall verbringen, weil der Alibi-Auslauf völlig untauglich ist für so viele Hühner und zur Schonung der Wiese die

meiste Zeit geschlossen bleibt. Die Medien wie Beobachter, K-Tipp, Saldo, Kassensturz etc unterdrücken diesen Konsumentenbetrug systematisch: www.vgt.ch/doc/huehner

Der Konsum von Eiern und ei-haltigen Produkten ist unverantwortlich. Vegane Ernährung ist ein Gebot unserer Zeit und auch gesünder.

Der „bedürftige“, vermindert zurechnungsfähige, uneinsichtige chronische Tierquäler Ulrich Kesselring kann trotz mehrfacher Verurteilung weitermachen - für die Gerichtskosten und seine Anwaltskosten müssen die Steuerzahler aufkommen

Auf Anzeige des VgT hin beschrieb eine Zeugin vor Gericht, wie Tierquäler Ulrich Kesselring, unterstützt von seinem Vater Hans Kesselring, ein Pferd zu Tode quälten:

Ich erzähle euch einen Skandal, die Tränen in meinen Augen sind immer noch da. Leider kam ich zum falschen Zeitpunkt dorthin. Den Pferden wurden die Hufe geschnitten. Ein Wallach, um den es geht, war ein sehr ängstlicher und kopscheuer, der den ganzen Tag in Anbindehaltung mit anderen stand. Die Hofbesitzer und der Hufschmid konnten dem Pferd die Hufe nicht anheben. Dem Pferd wurden deshalb die Hinterbeine zusammengebunden und es wurde zu Boden geworfen. Bis hierhin war ich noch nicht anwesend bei diesem Geschehen, dies wurde mir so berichtet von einem Mitarbeiter.

Als ich kam, wollte sich der Vater von Ulrich Kesselring auf den Kopf des Pferdes setzen. Das Pferd hatte panische Angst ... es hatte so Angst, dass es mehrmals versuchte, sich gegen seine Peiniger zu wehren, alles Schreien und Zureden nützte nichts, ich wurde sogar festgehalten... der Wallach bewegte sich nach dem vierten mal Wehren nicht mehr.

Das, was dann passierte, glaubte ich kaum: das Pferd hörte auf zu atmen, Urin lief ihm aus dem Geschlechts-teil, kein Pulsschlag mehr. Das Pferd ist gestorben! Gestorben weil sich Menschen keine Zeit nahmen, die Pferde an Menschenhand zu gewöhnen!

Vor dem Untersuchungsrichter meinte Kesselring später zu diesem Zu-Tode-Pferdes: "Der Kerli musste drankommen. Fertig."

Seit Jahren beschäftigen Hans Kesselring, Wirt und Pferdehändler in Hefenhofen/TC, sowie sein Sohn Ulrich, der heute den Hof führt, wegen Brutalität gegen Tier und Mensch die Gerichte (mehrfache Tierquälerei, Gewalt gegen Beamte, Mordversuch an VgT-Präsident Erwin Kessler). Im ersten grossen, jahrelangen Gerichtsverfahren we-

gen Tierquälerei bezeichnete der Gerichtspräsidenten das Verschulden von Ulrich Kesselring als "sehr schwerwiegend". Kesselring bedrohte Menschen mit dem Tod, sei "rücksichtslos", "respektlos", "gefühllos" und "gleichgültig" gegen Tiere", versuche ihnen den Willen zu brechen, pflege kranke Tiere nicht. Der Gerichtspräsident wunderte sich, dass der Kantonstierarzt noch kein Tierhalteverbot erlassen habe.

Doch der total uneinsichtige Kesselring darf bis heute weitermachen. Der für ein Tierhalteverbot zuständige Thurgauer Kantonstierarzt Paul Witzig erklärte all die Jahre, während immer wieder neue Tierquälereien bekannt wurden, er müsse zuerst die Rechtskraft der Verurteilung abwarten, was gar nicht wahr ist. Als dann die Verurteilung endlich rechtskräftig wurde, nachdem das Bundesgericht eine Beschwerde dagegen abgewiesen hatte, und bereits wieder ein neues Gerichtsverfahren wegen Tierquälerei und Gewalt gegen Beamte, Telefonterror und Umweltschutzdelikte hängig war, erliess Witzig immer noch kein Tierhalteverbot, sondern erklärte, nun müsse zuerst auch die Rechtskraft dieser neuen Verurteilung abgewartet werden.

Im November 2010 kam es vor dem Bezirksgericht zu einzelnen Teilfreisprüchen „mit ungutem Gefühl“, wie der Gerichtspräsident erklärte, weil das Veterinäramt, dem Witzig vorsteht, Sachverhalte nicht gründlich genug abgeklärt hatte und deshalb „im Zweifel für den Angeklagten“ geurteilt werden musste.

Witzig ist bekannt dafür, dass er mit den Tierquälern und ihren Familien mehr Mitleid hat als mit den Tieren. Schon in einem gut dokumentierten früheren Verfahren unternahm Witzig jahrelang nichts Wirksames gegen eine andauernde Tierquälerei, weil er mit Frau und Töchtern des Tierquälers mehr Mitleid hatte als mit den wehrlosen

Tieren (www.vgt.ch/id/100-005). Für soziale Probleme ist jedoch das Sozialamt zuständig, nicht der Tierarzt! Witzig hat sich in-



Ulrich Kesselring

nernt weniger Jahre nach seinem Amtsantritt zu einem unerträglichen Bürokraten entwickelt, der aus Angst vor politischen Konsequenzen das Tierschutzgesetz so verdreht, dass er nicht einzuschreiben hat. Dabei wird er von seinem politischen Vorgesetzten, Regierungsrat Kaspar Schläpfer unterstützt. Im Agrarkanton Thurgau, wo die tierschutzfeindliche SVP überall mitmischelt, scheint die Durchsetzung des vom Volk mit grosser Mehrheit gutgeheissenen Tierschutzgesetzes nicht möglich zu sein. Die Exponenten der SVP (Blocher, Maurer) haben öffentlich erklärt, die Tierschutzvorschriften sollten abgeschafft werden, die Bauern wüssten am besten selber, was für ihre Tiere gut sei (www.vgt.ch/id/200-023).

Tierschutzorganisationen müssen ohnmächtig zusehen, denn sie haben kein Klage- und Beschwerde-recht-. Alles ist in diesem angeblich demokratischen Rechtsstaat ist raffiniert so eingerichtet, dass das vom Volk gewollte Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt. Es ist deshalb auch nicht besonders erstaunlich, dass in Thurgauer Tierfabriken Zustände herrschen, für die der Begriff „KZ“ eine Verharmlosung wäre, wie der folgende Bericht über Schweinefabriken im Thurgau einmal mehr, mit neuen Aufnahmen, dokumentiert - wie üblich von allen anderen Medien unterdrückt..

Ausführlicher, laufend aktualisierter Bericht über Tierquäler Ulrich Kesselring: www.vgt.ch/id/200-012

Die natürlichen Bedürfnisse von Hausschweinen



Schweine sind intelligente, empfindsame, neugierige, spiel- und bewegungsfreudige Wesen, vergleichbar mit Hunden. Die verhaltensbiologische Forschung (Ethologie) hat schon lange herausgefunden, dass das Hausschwein noch die gleichen angeborenen Verhaltensweisen hat wie das Wildschwein.

Mehr über Schweine:
www.vgt.ch/doc/schweine



Schweinefabriken im Kanton Thurgau

Seit Jahrzehnten das gleiche Elend - neue Aufnahmen 2010

Müllheim



- eine repräsentative Auswahl

Keine extremen Einzelfälle - der ganz normale Wahnsinn



Wigoltingen



Wenn das Tierschutzgesetz ernst genommen würde, müsste jede zweite Schweinemästerei amtlich geschlossen werden. Diese Beispiele zeigen das ganze Spektrum der "gesetzeskonformen" Intensivhaltung.

Über die vorgeschriebene, aber fast in allen Betrieben ungenügende oder ganz fehlende Beschäftigungsmöglichkeit, sieht das Veterinäramt, unterstützt von Regierungsrat Kaspar Schläpfer, hinweg, unter unsachlicher Verdrehung der Vorschriften zugunsten der Tierhalter.

Rechts: vor sieben Jahren

Unten: nach mehreren Anzeigen heute (2010)



In dieser extremen Enge und Eintönigkeit, ohne Beschäftigungsmöglichkeit, müssen die Tiere ihr ganzes Leben verbringen.

Fressen, koten, liegen, schlafen - alles an der gleichen Stelle auf einem Betonspaltenboden über den Güllekanälen. Schweine haben einen hochentwickelten Geruchssinn, mindestens so ausgeprägt wie bei Hunden. Mit ihrer feinen Nase müssen sie ihr "Leben" direkt über Güllekanälen verbringen.

Bettwiesen



Die verhaltensbiologische Forschung (Ethologie) hat schon lange herausgefunden, dass das Hausschwein noch die gleichen angeborenen Verhaltensweisen hat wie das Wildschwein. Es kann keine Rede davon sein, dass die Schweine durch die Domestikation an ein Leben in extremer Enge und Langweile angepasst seien. Die Art und Weise, wie die Schweine heute gehalten werden, ist absolut katastrophal, eine Massentierquälerei sondergleichen - vom Bundesrat, der nicht vom Volk gewählt werden darf und von Interessenklüngeln gesteuert wird, in seiner Tierschutzverordnung erlaubt.



Das Bisschen, das in der Tierschutzverordnung vorgeschrieben wäre, um das Los der Tiere ein wenig zu erleichtern, wird von kantonalen Veterinärämtern nicht durchgesetzt und immer wieder als „gesetzeskonform“ erklärt. Die Machthabenden wollen das so. Für sie ist Tierschutz nur Sand im Getriebe einer skrupellos „freien“ Wirtschaft.

Auch im Kanton Thurgau werden die Tierschutzvorschriften vom Veterinäramt und dem verantwortlichen Regierungsrat Kaspar Schläpfer im Interesse der Agro-Lobby kräftig so verdreht, dass immer alles „erlaubt“ ist, was eigentlich laut Tierschutzgesetz nicht erlaubt ist. Und Tierschutzorganisationen haben kein Klagerecht.



Abfall - in den Stallgang geworfen zur späteren Entsorgung



Wängi - Käserei Lachen



Bewusst werden hier nicht nur die extremsten Beispiele gezeigt. Zu beachten ist, dass sich die tierschützerische Kritik nicht nur gegen die zum Teil extreme Verkottung der Tiere richtet. Im ersten Beispiel (Müllheim) sind die Tiere relativ sauber. In der Intensivhaltung wird das mit Vollspaltenböden erreicht, auf denen Kot und Urin sofort durch die Spalten im Boden in die Güllekanäle darunter verschwindet.

Vollspaltenböden sind unbestritten nicht tiergerecht und in der revidierten Tierschutzverordnung sogar verboten (mit einer noch laufenden Übergangsfrist). So ist die Schweinefabrik in Müllheim trotz der relativen Sauberkeit ganz eindeutig tierquälerisch (extrem hohe, leider erlaubte Belegungsdichte; Vollspaltenboden).



Tilsiter-Käserei St Margarethen

Tuttwil



Diese Schweinefabrik wurde vom VgT schon mehrfach angezeigt wegen Verkotung der Tiere. Das Thurgauer Veterinäramt findet solche Zustände offenbar normal - weil sonst massenhaft Schweinemästereien geschlossen werden müssten.



St Margarethen







Münchwilen - Albert Frei Transporte AG



SCHWEIZER FLEISCH

Alles andere ist Beilage.

Der VgT hat gegen alle hier gezeigten Betriebe eine Anzeige eingereicht. Die Sache verlief - wie meistens - im Sand. Im besten Fall gibt es eine Trinkgeldbusse. Darum einmal mehr:

Essen Sie heute vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!





Alles, was der Mensch den Tieren antut, kommt auf den Menschen wieder zurück.

Pythagoras (582--496), griech. Philosoph und Mathematiker



Weil Tier-Ausbeutung so toll ist, werden hier gleich auch noch Kaninchen so gehalten:



Und was tut der **Schweizer Tierschutz STS**? Geschäftsführer Hansulrich Huber behauptet immer wieder öffentlich, in der Schweiz gebe es gar keine Tierfabriken, nur bäuerliche Tierhaltung. Die Albert Frei Transporte AG zum Beispiel ist ein Lastwagenunternehmen. Mit solcher Desinformation der Konsumenten versucht der STS sich beim Establishment beliebt zu machen.

„natürli“-Käserei Franz Heinzer in Au

Aufnahmen 2009

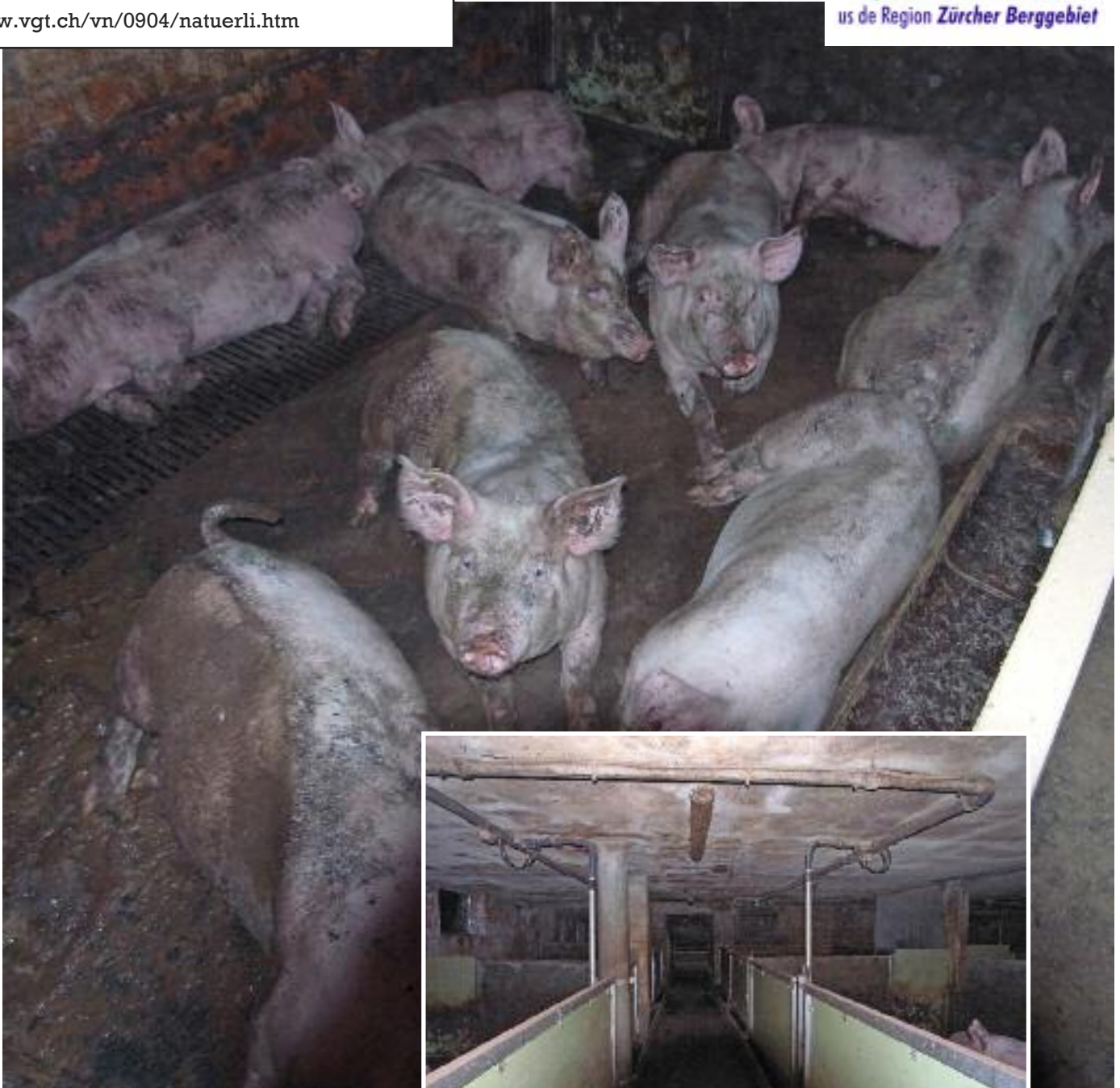


Ausführlicher Bericht mit mehr Fotoaufnahmen:
www.vgt.ch/vn/1004/schweine_im_thurgau.htm
www.vgt.ch/vn/0904/natuerli.htm

Milch- und Käse- Spezialitäten



aus der Region Zürcher Berggebiet



VgT: Angefangen hat alles mit dem Schweinestall der Thurgauer Landwirtschaftsschule Arenenberg

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Resigniert von der angepassten Passivität und Lethargie der bestehenden Tierschutzorganisationen beschloss ich in einer schlaflosen Nacht, selber einen Verein zu gründen. Am Morgen (4. Juni 1989) wusste ich auch sofort den Namen der neuen Organisation und gründete den „Verein gegen Tierfabriken VgT“, im Alleingang.

Gegen Ende 1989 erfuhr ich zufällig vom geplanten Neubau des Schweinestalls der Landwirtschaftsschule Arenenberg. In der vorberatenden Kommission hatte die grüne Kantonsrätin Marlis Braun vergeblich Opposition gegen das Projekt gemacht. Sie beanstandete die Vollspaltenböden, die Kastenstände und den fehlenden Auslauf, hatte aber als Laie und Vertreterin der «falschen» Partei gegen die Fachleute der Landwirtschaftsschule keine Chance. Wie aus den Kommissionsprotokollen ersichtlich ist, wurde die Opposition von Marlis Braun mit irreführenden Halbwahrheiten unterdrückt. Direktor Otto Balsiger erklärte, dass er zu diesem Stallkonzept mit den Kastenständen 100prozentig stehen könne! (Diese Aussage ist besonders bemerkenswert: Im späteren Verlauf des Abstimmungskampfes hiess es dann plötzlich, diese Pläne seien ein Versehen, man habe nie vorgehabt, Kastenstände einzubauen.)

Mit der Behauptung, ein Weidegang für die Schweine sei «möglich», wurde verlogen der Eindruck erweckt, dies sei auch tatsächlich vorgesehen. In Wahrheit war der geplante Stall – für jeden Fachmann erkennbar – für eine Auslaufhaltung völlig ungeeignet. Das Projekt erfüllte nicht einmal die gesetzlichen Mindestvorschriften: Hinter den Kastenständen war zu wenig Platz vorgesehen für die vorgeschriebene Bewegungsmöglichkeiten.

Nachdem ich also von diesem Projekt erfahren hatte, ersuchte ich den Direktor der Landwirtschaftsschule, Otto Balsiger, schriftlich um eine Besprechung. Er verwies mich an den zuständigen Tierzuchtleh-

rer. Mit ihm besprach ich verschiedene Möglichkeiten, wie eine Aufstallung ohne Kastenstände und mit Auslauf möglich wäre. Man zeigte mir verschiedene alte Projektentwürfe, aus denen schliesslich die Kastenstandvariante gemäß Botschaft an den Grossen Rat ausgewählt worden sei. Ich stellte klar, dass das offizielle Projekt aus tierschützerischer Sicht nicht akzeptabel sei und eine Abstimmungsopposition zu der sonst unbestrittenen Vorlage nötig mache. Die Volksabstimmung war

auf den 5. März 1989 angesetzt. Wir einigten uns, daß er innert Monatsfrist im Sinne unseres Gespräches einen neuen Entwurf ausarbeiten und mir zustellen würde. Als ich mich nach über einem Monat erkundigte, erklärte er mir, Direktor Balsiger habe ihm am Tag nach unserem Gespräch verboten, mit mir weiteren Kontakt aufzunehmen. Hierauf eröffnete ich zusammen mit Marlis Braun mit Leserbriefen den Abstimmungskampf. Gleichzeitig suchte ich nochmals die Zusammenarbeit mit dem Thurgauischen Tierschutzverband, nachdem ein früheres Schreiben unbeantwortet geblieben war. Nun, nachdem die Sache in den Zeitungen war, zeigte man sofort Interesse und ich traf mich mit dem Thurgauischen Tierschutzverband und einem Vertreter des Schweizer Tierschutzverbandes STS, dem heutigen Geschäftsführer Hansulrich Huber. Diese beiden Vertreter des politisch angepassten Tierschutzes unterstützten meine Forderungen angeblich und gaben sich kooperativ. Aber nachdem sie von mir alle Informationen



Vom VgT im Jahr 1989 aufgedeckt: Kastenstandhaltung von Mutterschweinen im Gutsbetrieb der kantonalen Landwirtschaftsschule Arenenberg. An einer von der Regierung einberufenen Pressekonferenz auf dem Arenenberg zur Dementierung der Kritik des VgT wurden ein paar Schweine auf die Wiese gelassen und SVP-Regierungsrat Hanspeter Fischer behauptete gegenüber den Journalisten verlogen, das sei immer so. Vor und nach dieser Pressekonferenz waren nachweislich nie Schweine im Freien. Eine Journalistin der Thurgauer Zeitung erklärte mir später ungläubig, es könne nicht sein, dass ein Regierungsrat lüge.

Im Neubauprojekt waren wieder solche Folterkäfige geplant.

erhalten hatten, gingen sie andern tags hinter meinem Rücken zur Regierung und sicherten ihr ihre Unterstützung zu – gutes Ansehen bei den Behörden war wichtiger als Tierschutz. Bald darauf erschien in der Thurgauer Zeitung ein ganzseitiges Interview mit diesen Verrätern: Es gebe gar keinen Grund für Opposition, Kessler betreibe «einen Privatkrieg gegen die Regierung». Von da an konnte die Regierung bei jeder Gelegenheit verlauten lassen: «Der Tierschutz steht hinter dem Projekt, nur ein extremer Fanatiker bekämpft es mit unhaltbaren Verleumdungen.» Nur die ausserkantonale Presse berichtete noch weiter kritisch über die Sache. Die Thurgauer Zeitung betätigte sich nur noch als regimehöriges Sprachrohr der Regierung – und das tut sie bis heute (www.vgt.ch/doc/medienmanipulation/thurgauer-zeitung).

Lesen Sie die Fortsetzung des Arenenberg-Politkrimis auf der Webseite des VgT:
www.vgt.ch/doc/tg/arenenberg

Es ist nie zu spät Vegetarier zu werden

Interview mit Vegetarierin Marlyse

von Claudia Zeier Kopp, Vizepräsidentin VgT

Die Geschichte von Marlyse zeigt, dass man nie zu alt ist, um eine Ernährungs-Umstellung vorzunehmen.

Im Interview mit der sehr sympathischen und intelligenten, pensionierten Sozialarbeiterin wurde sofort klar, dass sie keine Mühescheut, ihren Beitrag zur Verminderung von Tierleid zu leisten - so weit das im Rahmen ihrer Möglichkeiten liegt.

Marlyse wurde 1945 geboren und ist in der Nachkriegszeit mit nur wenig Fleisch aufgewachsen. Da lebte man - ganz im Gegensatz zu heute - bezüglich Fleischkonsum viel bescheidener. Beim Sonntagsbraten wurden Hartbrot-Stücke geröstet und der Sauce beigefügt. Diese schmeckten Marlyse jeweils besser als die echten Bratenstücke.

Als blasses "Stadtkind" musste Marlyse manchmal zu Verwandten aufs Land in die Ferien gehen, wo sie dann "aufgepäppelt" wurde. Dort durfte sie in Begleitung ihrer Angehörigen in den Hühnerstall gehen und bei der Eiersuche helfen. Die Kühe wurden von Hand gemolken und am Brunnen vor dem Haus getränkt und verbrachten die Tage auf der Weide und im Sommer auf der Alp.

Idyllische Erinnerungen, die bei Marlyse bis heute haften geblieben sind. Um so mehr, weil es diese heile Bauernwelt heute kaum mehr gibt, aber den Konsumenten durch verlogene Werbung - vor allem von den Grossverteilern wie Coop und Migros - laufend vorgetäuscht wird.

Als Marlyse im Erwachsenenalter einen eigenen Haushalt führte, blieb ihr Fleischkonsum weiterhin moderat - so gönnte sie sich z.B. am Sonntag ein Entrecote. In jungen Jahren war es ihr noch nicht bewusst, dass Tiere in Fabriken gezüchtet, tierquälerisch gehalten und gemästet werden, bevor sie den letzten traurigen Gang ins Schlachthaus antreten müssen.

Ihre Entwicklung von der (modera-

ten) Fleischesserin zur Vegetarierin verlief in Schüben, erklärt Marlyse. "Das ist ein Prozess, der bei mir noch nicht abgeschlossen ist".

Der erste Schub, der diesen Prozess einläutete, kam ca. 1995 anlässlich einer TV-Sendung über die unsinnigen und grausamen Tiertransporte quer durch Europa sowie über das grässliche Stopfen von Gänsen, um die Fettleber (foie gras) zu produzieren. Das versetzte Marlyse einen derartigen Schock, dass sie während mehreren Wochen kein Fleisch mehr sehen, geschweige denn essen konnte.

Mit der Zeit kam aber manchmal wieder die grosse Lust auf ein Stück Fleisch, aber die schrecklichen Bilder aus der TV-Sendung sassen tief. Fortan bemühte sie sich, nur noch Fleisch aus (angeblich, laut Werbung) artgerechter Haltung zu essen, dies aber höchstens zweimal pro Woche.

Würden alle Konsumenten ihren Fleischkonsum auf zweimal die Woche herunterfahren, könnte das Tierelend schon massiv reduziert werden.

Leider wusste Marlyse damals noch nicht, dass man sich auf Labels für artgerechte Tierhaltung und Bio nicht verlassen kann. Auch wusste sie nicht, dass "Freiland Eier" höchst selten wirklich Freiland Eier sind und dass generell die angepriesenen Bio-Vorschriften selten eingehalten werden.

In dieser Lebensphase hielt sich Marlyse auch an die Empfehlung ihrer Ärztin, die meinte, der völlige Verzicht auf Fleisch sei ungesund. Dass dies nicht zutrifft, war schon längst widerlegt - trotzdem gibt es immer noch unzählige Ärzte, die weiterhin solchen Unsinn verbreiten.

Ich habe persönlich erlebt, wie ein Arzt einer frisch operierten 75-jährigen Frau, der ein grosses Stück Darm entfernt wurde, lächelnd und allwissend sagte, sie dürfe soviel Fleisch essen, wie sie wolle! Da standen mir die Haare zu Berg und

ich fragte ihn, ob er in seinem Medizinstudium nicht gelernt habe, dass Fleisch schwer verdaulich ist? Er schaute mich nur konsterniert an und wusste nicht, was er antworten sollte...

Zurück zu Marlyse: Der zweite Schub in ihrem Prozess zur Vegetarierin wurde durch eine Nichte ausgelöst, die sich vegetarisch ernährt und sehr gesund ist. Die junge Frau motivierte Marlyse noch mehr auf Fleisch zu verzichten, was ihr dann mit der Zeit immer leichter fiel. Als im Jahr 2005 der deutsche Gammelfleisch-Skandal durch die Medien kursierte, schreckte dies Marlyse noch mehr ab, Fleisch zu konsumieren.

Der entscheidende Schub kam aber erst im Herbst 2008 durch den VgT, der Marlyse endgültig die Augen öffnete für Tatsachen, die ihr bis anhin nicht bekannt waren, weil darüber in den Tagesmedien kaum berichtet wird. Nicht umsonst heisst es auf www.vgt.ch: "Was andere Medien totschiessen - Der VgT macht das Schweigen hörbar".

Vor allem das riesige Ausmass an Tierquälereien in der Schweizer Nutztierhaltung und dass das kein politisches Thema ist, erschreckten Marlyse enorm. "Ich hätte diese Abscheulichkeiten damals lieber gar nicht wissen wollen, sie sind so unerträglich!", sagt sie. Aber nachdem sie Bescheid wusste, konnte sie diese grässlichen Tatsachen nicht mehr verdrängen.

Das ist vorbildlich, denn die meisten Menschen stecken den Kopf in den Sand und schliessen ihre Augen vor dem unendlichen Tierleid. Schliesslich hat man ja schon immer Fleisch gegessen, also isst man eben weiter Fleisch. Das ist die verbreitete egoistische Haltung. Und da fleischiessende Journalisten wacker mithelfen, die kollektive Verdrängung aufrechtzuerhalten, werden die Konsumenten von den grausamen Bildern aus der Massentierhaltung verschont.

Marlyse wurde VgT-Mitglied. Sie



diese Einstellung kaum gepflegt. Das jüngste Beispiel ist der Pfarrer Hanspeter Wasmer von der Katholischen Kirchgemeinde Meggen (www.vgt.ch/news2009/091122-kanin-meggen-schuetz.htm). Dieser engstirnige und kaltherzige Pfarrer könnte noch einiges lernen von Marlyse! Gut, laufen immer mehr Schäfchen der katholischen Kir-

che davon!

las die *VgT-Nachrichten* und auch das Buch "Tierfabriken in der Schweiz" von Erwin Kessler. Deren abendliche Lektüre hinderte sie oftmals am einschlafen - aber dank dem reduzierte sie ihren Fleischkonsum auf praktisch null.

Zuhause gibt es bei Marlyse inzwischen gar kein Fleisch mehr; höchst selten isst sie an einer Einladung ein wenig davon. So wenn z.B. eine Freundin sich bemüht, extra auf einen Bauernhof zu fahren, um Fleisch aus einer tierfreundlichen Haltung zu besorgen. Jenes aus der Massentierhaltung würde Marlyse nicht akzeptieren.

"Ich strebe wirklich auf das Ziel zu, 100 % vom Fleisch wegzukommen, denn seit ich (fast) keines mehr esse, fühle ich mich viel leichter und zwar nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Ich fühle mich im Einklang mit der Natur, mit mir selber und mit der Schöpfung", sagt Marlyse.

Marlyse wurde katholisch erzogen und trägt auch heute noch den Glauben an ein göttliches Prinzip in sich. In die Kirche geht sie aber schon lange nicht mehr. Sie braucht keine Institution, die ihr vorschreibt, wie sie ihren Glauben zu gestalten habe. Dieser sollte im Herzen und im Einklang mit der Natur gelebt werden - und zu dieser gehören auch die Tiere, meint Marlyse.

Ganz klar ist für Marlyse, dass Mitleid, Mitgefühl und Respekt den unschuldigen und wehrlosen Tieren gegenüber in ihrem Glauben Platz haben müssen. Deshalb ist sie - seit sie über Tierqualereien informiert ist - nicht mehr bereit, die Ausbeutung und Misshandlung von (Nutz-)Tieren durch Konsum zu unterstützen. Leider wird in den so genannten christlichen Kreisen

Weiter berichtet Marlyse, dass sie viel weniger Verdauungsprobleme, kaum noch Muskel- und Gelenkschmerzen, ein besseres Hautbild und auch verbesserte Cholesterinwerte hat, seit sie ebenfalls den Konsum von Eiern, Joghurt und Käse stark reduziert hat. Dass all diese Beschwerden massiv gelindert oder sogar praktisch ganz weg sind, führt Marlyse eindeutig auf ihre Ernährungs-Umstellung zurück. Und wenn sie selten einmal solche Produkte auf ihrem Speiseplan hat, dann nur wenn sie genau weiss, woher sie kommen. So bekommt sie manchmal einige Eier direkt von einer Bäuerin, die nur wenige, aber glückliche Hühner hält. Und wenn die einmal nicht genügend Eier legen, dann verzichtet Marlyse eben auf Eier. Dieser Verzicht fällt ihr aber nicht schwer, denn es gibt genügend anderes, das sie sehr gerne isst, wie z.B. Gemüse, Salate, Früchte, Getreide und Nüsse.

Im Bekannten- und Freundeskreis wissen alle, dass Marlyse auf dem vegetarischen Weg ist. Negative Reaktionen hat Marlyse aber keine erlebt und sie redet ganz offen über die Missstände in den (Schweizer) Tierfabriken, die grausamen Tiertransporte, usw. Und sie betont immer wieder, dass sie - dank ihrem (fast) fleischlosen Leben - gesund ist.

Alles Dogmatische und Missionarische liegt Marlyse nicht - viel lieber will sie mit gutem Beispiel vorangehen. "Wenn ich mit Freundinnen auswärts essen gegangen bin, wurde ich wiederholt um mein appetitliches vegetarisches Menü beneidet, das häufig viel besser aussah und schmeckte, als z.B. das von den anderen bestellten Bratenstück in der Allerwelts-Sauce", er-

zählt Marlyse. Der Effekt ist, dass in ihrem Umfeld immer mehr auf die vegetarische Ernährung umgestellt wird - das empfindet Marlyse als besonders erfreulich.

Eine weitere positive Begleitscheinung stellte Marlyse dank der vegetarischen Ernährung fest: Der Abbau von süssen Getränken, Pralinen, und Alkohol fällt ihr viel leichter, was ihre Gesundheit zugute kommt - und auch ihr Körpergewicht um einige Kilo reduzierte. "Ich esse nicht nur generell bewusster, sondern ich fühle mich ganzheitlicher, glücklicher, ausgeglichener, leichter und seelisch entlastet, seit ich diese vegetarische Esskultur pflege. Ich kann sie jedem nur empfehlen!" sagt Marlyse abschliessend.

Es ist zu wünschen, dass Marlyses Empfehlung von immer mehr Menschen angenommen und umgesetzt wird. Sie hat bewiesen, dass man auch auf das Alter hin nicht stur und festgefahren in alten Essgewohnheiten und Denkweisen verharren muss, sondern dass der vegetarische Weg für jedermann offen ist, egal in welcher Lebensphase er oder sie sich befindet.

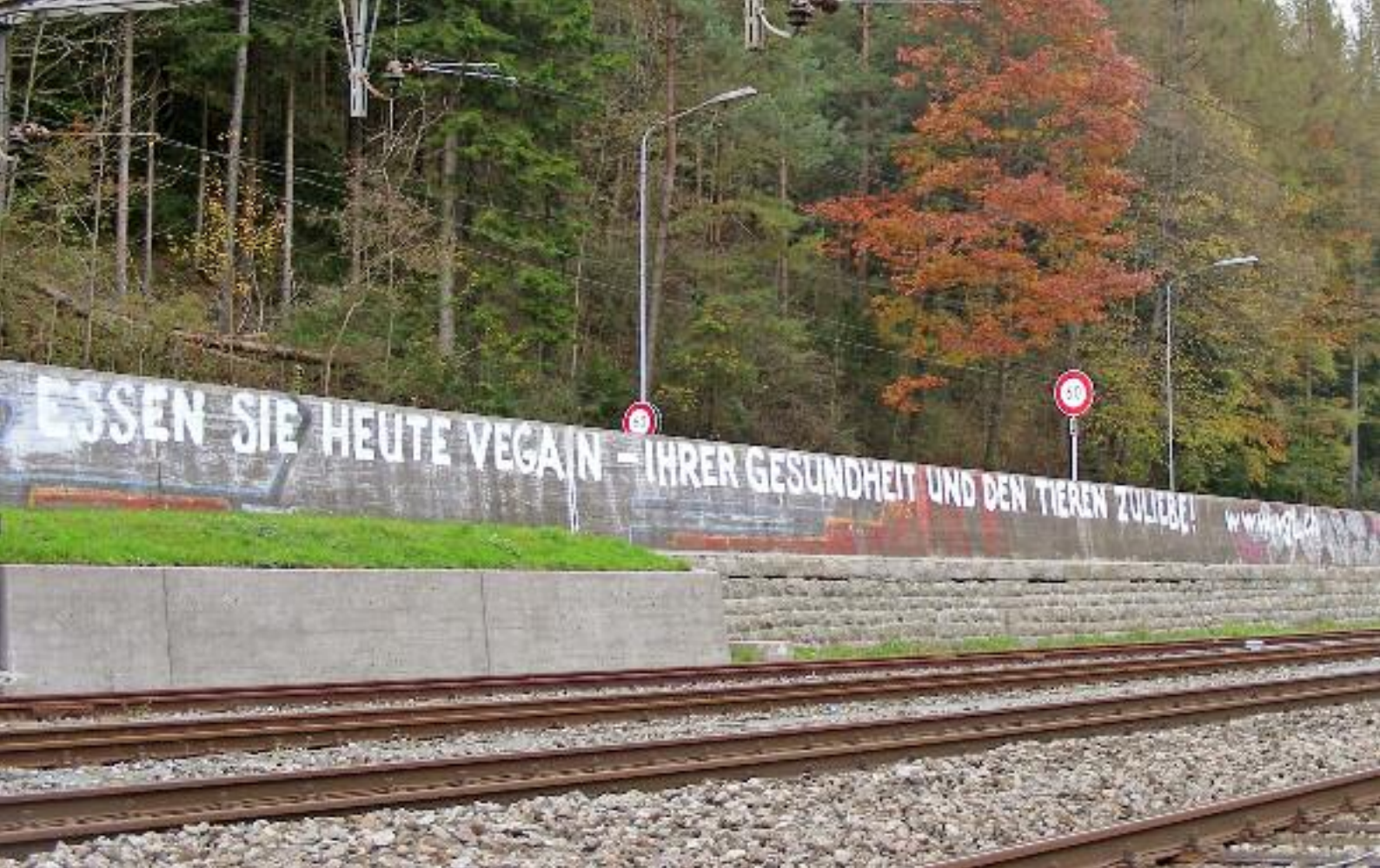
„Nichts wird die Chance auf ein Überleben auf der Erde so steigern, wie der Schritt zur vegetarischen Ernährung“. Albert Einstein

Fit durch den Winter mit gestärktem Immunsystem

Eine gesunde und vollwertige vegetarische Ernährung mit viel Gemüse und Obst ist die Basis für ein intaktes Immunsystem.

Rund drei Viertel des Immunsystems befinden sich im Darm. Bei einem trägen Darm ist der Körper durch die innere Schadstoffbelastung viel anfälliger für Infekte. Pflanzenfaserreiche Ernährung (Vollkorngetreide, Gemüse und Früchte) regt die Darmtätigkeit an. Stress dagegen wirkt sich negativ auf das Immunsystem aus. Es ist wichtig, mit sich im Gleichgewicht zu sein und positiv zu denken.

Sportliche Aktivitäten sind für Körper und Geist besonders wichtig. Gehen Sie regelmässig an die frische Luft, auch wenn es regnet und kalt ist.



Ein Besuch im exklusiven
Hotel-Restaurant Swiss Vegan in Kreuzlingen

ist ein eindrückliches festlich-kulinarisches Erlebnis
Öffnungszeiten beachten! www.hotelswissvegan.com, Tel 071 677 80 40

